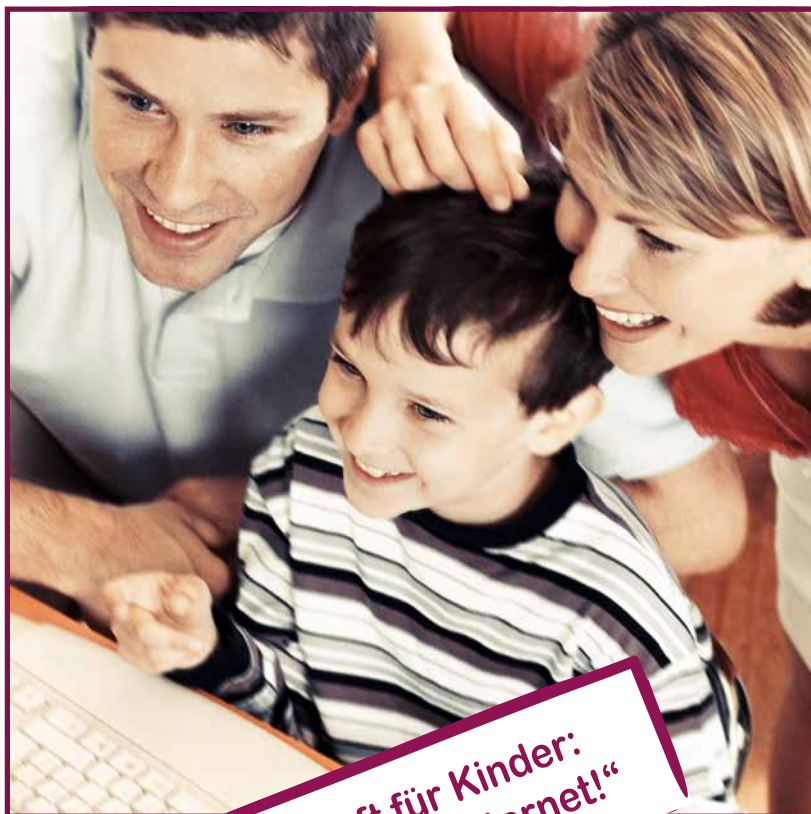




Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ein Netz für Kinder Surfen ohne Risiko?

Ein praktischer Leitfaden für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen



Mit Extraheft für Kinder:
„Entdecke dein Internet!“



Kinder und Jugend

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sie halten die 8. Auflage der Broschüre „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“ in Ihren Händen.

Auf eine Besonderheit möchten wir Sie hinweisen: Sie finden separat eine Broschüre, die extra für Kinder gedacht ist. Hier wird kindgerecht der Umgang mit dem Internet erklärt und es werden die vielen Möglichkeiten der Nutzung aufgezeigt.

Das beigelegte Poster können Sie an prominenter Stelle in der Nähe des Computers aufhängen.

Viel Spaß beim Lesen und gemeinsamen Entdecken des Internets.



Vorwort



Das Internet hat für Kinder einen großen Reiz. Kinder können sich dort treffen, kommunizieren, miteinander spielen und lernen. Von Generation zu Generation wird es selbstverständlicher, sich im Internet zu bewegen. Zu einem sicheren Umgang mit dem Internet gehört aber auch, die Gefahren zu kennen.

Surfen geht nicht ohne Risiken. Kinder können auf Inhalte stoßen, die ihnen Angst machen und sie überfordern. Die Anonymität des Internets ermöglicht Belästigungen und Übergriffe. Rücksichtslose Anbieter nutzen die Leichtgläubigkeit von Kindern aus, verführen sie zu ungewollten Ausgaben oder fragen zu viele Daten ab. Kinder nutzen die Mitmachmöglichkeiten oft leichtfertig und geben zu viel Persönliches preis. Mit dem interaktiven Web 2.0, internetfähigen Handys und mobilen Spielekonsolen wird es für Eltern schwieriger, den Medienkonsum ihrer Kinder zu beaufsichtigen und zu begrenzen.

Kinder brauchen besonderen Schutz. Gesetze sollen den Schutz unserer Kinder vor solchen Inhalten und Gefahren gewährleisten und müssen auch über Ländergrenzen hinweg durchgesetzt werden. Anbieter stehen in der Verantwortung, ihre Internetseiten so zu gestalten, dass Kinder nicht gefährdet sind. Sie müssen geschützte Angebote und Filter entwickeln, die den Internetzugang einfach und wirksam sichern. Es ist ein gemeinsames Anliegen, dass mehr gute und interessante Kinderseiten entstehen und für Kinder leicht zu finden sind.

Das kinderfreundliche Netz fördern. Mit unserer gemeinsamen Initiative „Ein Netz für Kinder“ wollen wir einen sicheren Surfraum aufbauen, der gewährleistet, dass Kinder nur auf geprüften Seiten surfen können. Dieses Kinder-Internet wird von der Suchmaschine „fragFINN“ erschlossen, die von der Wirtschaft getragen wird. Gleichzeitig bauen wir mit einem Förderprogramm das kinderfreundliche Netz weiter aus.

Kinder zu guten Seiten führen. Es gibt zahlreiche spannende und lehrreiche Internetseiten für Kinder. Mit dieser Broschüre möchte ich Sie unterstützen, mit Ihren Kindern das kinderfreundliche Netz zu entdecken. Es macht Spaß, das Internet gemeinsam zu nutzen. Die Broschüre hilft Ihnen dabei. Das Extraheft mit den KLICK-TIPPS ist für Kinder geschrieben, im weiteren Teil erhalten Sie als Eltern Empfehlungen. Viel Spaß beim Lesen und beim Surfen!

A handwritten signature in black ink that reads "Dr. Kristina Schröder".

Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

I. Unendliche Möglichkeiten – Was Kinder am Internet fasziniert	
Dr. Christine Feil, Deutsches Jugendinstitut (DJI), München	6
II. Suchen im Netz – Wie Kinder im Internet recherchieren	8
„Der Kunde ist das Kind!“	
Stefan Müller, Betreiber der Kindersuchmaschine „Blinde Kuh“	
Dr. Friederike Siller, Projektleiterin der Kindersuchmaschine „fragFINN“	9
III. Ran an die Maus, rein ins Netz – Wie Sie Kinder spielerisch fördern können	10
„Dadurch wird ihr Denken angeregt!“	
Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Pädagogisches Institut/Universität Mainz.....	13
Lesetipps zum Internet	14
Infoseiten für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen	15
Seiten-Check – Daran erkennen Sie gute Kinderseiten.....	16
IV. KLIICK-TIPPS – Die besten Kinderseiten im Netz	17
Beschreibungen der Internetseiten im Extraheft für Kinder „Entdecke dein Internet!“	
V. Schattenseiten – Wie Sie Kinder vor Gefahren schützen können	20
Erste Schritte ins Netz – Was ist wichtig?.....	20
Suchmaschinen – Welche Gefahren bergen sie?	21
Sicherheit – Wie lässt sich der Computer technisch schützen?	22
Filter – Blockieren sie zuverlässig problematische Angebote?.....	23
E-Mail – Wo bekommen Kinder eine sichere Adresse?	24
Web 2.0 – Wie sicher sind Kinder bei Kontakten im Internet?	25
Internet und Handy – Eine teure Verbindung?	27
Persönliche Daten – Wie schütze ich mein Kind vor der Preisgabe?	28
Abzocke – Was tun gegen Kostenfallen?	29
Online-Werbung – Erkennen Kinder die Strategie?.....	30
Internetforen – Hilfreiche Tipps oder gefährliche Diskussionen?.....	31
Sex, Gewalt, Rassismus – Wie können Kinder davor geschützt werden?.....	32
VI. Mit Beschwerden das Netz verändern	33
VII. Abgemacht! Netz-Regeln für den Umgang mit dem Internet	34

I.

Unendliche Möglichkeiten – Was Kinder am Internet fasziniert



Dr. Christine Feil,
Deutsches Jugendinstitut,
München

Ob Spielen, Recherchieren für Schule und Freizeit, ob Chatten und Mailen – das Internet bietet Kindern zahlreiche Möglichkeiten der Unterhaltung, Information und Kommunikation. Auf den Kinderseiten entdecken sie ihre Serienhelden; sie können aber auch aktuelle Nachrichten lesen, per Webcam Tiere im Zoo beobachten, sich mit anderen Kindern über Hobbys austauschen oder sich als Mitglied einer Community mit ihren Freunden über ihre Alltagserlebnisse unterhalten.

Immer mehr jüngere Kinder bekommen Zugang zum Internet; zugleich wird es von Kindern immer häufiger und länger genutzt. Nach der „KIM-Studie 2008“ gehen inzwischen rund 60 Prozent aller 6- bis 13-Jährigen ins Internet. Zwei Drittel von ihnen sind mindestens einmal pro Woche online. 17 Prozent fast täglich.

In letzter Zeit haben vermehrt die 6- bis 9-jährigen Computernutzer das Internet für sich entdeckt. Verglichen mit 2006 stieg der Anteil der Onliner 2008 um

8 Prozentpunkte, während sich die Quote bei den 10- bis 13-Jährigen kaum veränderte. Auch Vorschulkinder beschäftigen sich schon mit Internetangeboten. Als Hinweis kann gelten, dass „Super RTL“ mit seinem kostenpflichtigen „Toggolino-Club“ für 3- bis 7-Jährige 2008 mehr als 72.000 Abonnenten hatte. Im Durchschnitt sind die Nutzer hier 5 Jahre alt.

Kinder interessieren sich im Internet vor allem für Dinge, die sie aus ihrer Lebens- und Alltagswelt kennen. Sie suchen auch hier nach Rollenmodellen und Maßstäben zu Themen wie Schön- und Starksein, Anerkannt- und Geliebtwerden, Groß- und Erwachsenwerden. Dabei orientieren sie sich an den Trends der Kinderkultur: An ihren Spielzeugwelten und Medienhelden, Sport- und Musikidolen. Neben dem Freundeskreis bestimmt aber auch das Vorbildverhalten der Erwachsenen die kindlichen Netz-Gewohnheiten.

Damit Kinder nicht nur auf kommerziellen Seiten surfen, sollten Eltern ihnen die gesamte Bandbreite der guten Kinderseiten eröffnen.

Nicht zuletzt nehmen die Lehrkräfte Einfluss auf das Online-Verhalten: Die Suche nach Informationen für die Schule ist unter den regelmäßig ausgeübten Internetaktivitäten der Kinder die zweithäufigste Tätigkeit.

Spielen im Netz steht bis zum Alter von etwa 7 Jahren an erster Stelle. Dies ist verständlich, da die Kinder noch nicht oder erst wenig lesen können. Kleine Kinder sind deswegen auf die Hilfe von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen oder auf ältere Geschwister angewiesen. Mit Begleitung können sie bereits Bilder herunterladen oder ausdrucken und die Mal- und Ausmalangebote verwenden. Mit Hilfe können sie auch Memorys, Puzzles, Lern- und Geschicklichkeitsspiele bewältigen.

Auch für Kinder ab 7 Jahren stehen im Internet Spielen und Unterhaltung an erster Stelle. Aber daneben lernen sie das Internet als ein Medium für Sachinformationen kennen, weil es vermehrt in Grundschulen eingesetzt wird.

Wie viele Kinder nutzen das Internet?

Nach der „KIM-Studie 2008“ waren ab und zu online: Ca.
20 Prozent der 6- bis 7-Jährigen
50 Prozent der 8- bis 9-Jährigen
80 Prozent der 10- bis 11-Jährigen
85 Prozent der 12- bis 13-Jährigen

Die Studie „Trend Tracking Kids 2009“ (iconkids & youth) weist ähnlich hohe Anteile an Internetnutzern in den genannten Altersgruppen aus, der Schwankungsbereich liegt bei bis zu 7 Prozentpunkten. Die Erhebung „Special Eurobarometer 250“ der Europäischen Kommission Safer Internet liefert eine Zahl zu Vorschulkindern in den EU25-Staaten: Danach nutzen bereits 9 Prozent der unter 6-Jährigen das Internet.

Wie lange sind Kinder im Internet?

Etwa die Hälfte der 6- bis 13-Jährigen hält sich bis zu 30 Minuten pro Besuch im Internet auf, ein Drittel zwischen 30 und 60 Minuten und rund 15 Prozent mehr als eine Stunde (KIM-Studie 2008).

Das Interesse am Mailen und Chatten ist bei Kindern im Grundschulalter noch nicht ausgeprägt. Sie benutzen lieber das Telefon oder Handy. Chatten hat keine große Bedeutung, weil es wegen der nötigen Lese- und Schreibfertigkeiten noch zu schwierig ist. Ab etwa 10 Jahren nimmt das Interesse der Kinder an E-Mail und Chat allerdings stark zu. Dazu tragen sowohl ICQ und Instant Messenger als auch die Community-Plattformen bei: Sie ermöglichen die aktive, (mit-)gestaltende Partizipation im Netz, die im Kindesalter vor allem die Teilhabe am Auf- und Ausbau von Freundschaftsnetzwerken sowie an der sozialen Welt der Gleichaltrigen ist.

Was bedeutet es für dich, in einer Community zu sein?

Jasmin, 11: „Ja, jetzt ist halt fast die ganze Klasse im SchülerVZ. Früher waren da nur so drei Leute oder so. Mit der Zeit sind halt immer mehr gekommen, mit denen ich chatten kann und so.“

Maria, 11: „Ja, man kann halt einfach mit den Freunden mailen oder irgendwie halt, mit denen man sich in der Schule nicht so oft unterhält, sich unterhalten und so.“

Carolin, 12: „Dass ich sozusagen auch zu diesem coolen Club gehöre.“

Leon, 12: „Angenommen, im Schwimmbad treffe ich jemand Nettes, mit dem freunde ich mich dann an. Dann sagen wir halt, wie wir da [im SchülerVZ] heißen. Dann kann man sich auch weiterhin unterhalten.“

Alex, 12: „Zum Beispiel die Hausaufgaben oder so, wenn man zum Beispiel krank ist, kann man dann sagen: ‚Was hatten wir auf?‘.“

Quelle: Deutsches Jugendinstitut – Projekt: Digital Divide

Für Jungen und Mädchen ist das Internet gleichermaßen interessant. So konnte in der Studie des Deutschen Jugendinstituts „Wie entdecken Kinder das Internet?“ beobachtet werden, dass insbesondere bei jüngeren Kindern kaum geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung bestehen. Die Interessen sind bis zum Alter von etwa 9 Jahren noch sehr ähnlich. Dementsprechend bieten die großen Kinder-Websites Inhalte sowohl für Mädchen als auch für Jungen an. Erst im Alter von etwa 10 bis 12 Jahren gehen die Interessen auseinander: Während Mädchen sich noch auf Kinderseiten wohlfühlen, bevorzugen Jungen Websites zum Thema Computerspiele.

Beide Geschlechter folgen jedoch auch dem Trend der Älteren zum Web 2.0: Portale wie YouTube® und das SchülerVZ sind für sie attraktiv. Hier gilt es, das Augenmerk auf den Kindermedienschutz zu richten.

Kontrollieren deine Eltern, was du im Internet tust?

Timo, 11: „Meine Eltern, die erlauben das noch nicht, weil das Internet ist auch eine ziemlich große Gefährdung, Viren und so. Und es reicht mir, wenn ich bei meinem Bruder zuguck. Das finde ich auch ganz toll.“

Mareike, 11: „Also, ich darf da gar keine Fotos reinstellen, was auch der Grund ist, warum ich kein SchülerVZ haben darf. ... Und ich darf auch nicht mit fremden Leuten chatten.“

Stefan, 12: „Eigentlich vertrauen sie mir. Die haben gefragt: ‚Was machst du denn so beim SchülerVZ?‘ Da habe ich gesagt: ‚Wollt ihr mal gucken?‘ Ich habe auch kein Problem damit, wenn die hier mal so sehen, was ich da mache.“

Carolin, 12: „Ja, wenn ich z. B. eine Stunde da drin bin [im Chat] oder etwas länger, dann meinen die schon: ‚Jetzt mach aber mal aus, das ist jetzt lange genug gewesen.‘ Aber sonst sind die eigentlich nicht dagegen.“

Tobias, 12: „Die sagen: ‚Geh endlich raus‘, wenn ich da so eine Stunde dran hock [beim Chatten]. Dann sagen sie: ‚Üb Klavier oder lern was!‘.“

Leon, 12: „An jedem Tag, wo ich darf [geh ich ins SchülerVZ]. Also montags darf ich eine Stunde an die Medien, mittwochs eine, freitags zwei, samstags und sonntags jeweils drei.“

Quelle: Deutsches Jugendinstitut – Projekt: Digital Divide

Jungen schätzen ihre Computer- und Internetfertigkeiten erheblich selbstbewusster ein als Mädchen. Sie vertrauen stärker ihren spielerischen Fähigkeiten und sie bewerten auch ihre digitalen Kompetenzen besser.

Ältere Kinder brauchen mehr Bewegungsspielraum, um sich nicht bevormundet und kontrolliert zu fühlen. Hier genügt es, in der Nähe zu sein, um bei Bedarf helfen zu können. Wichtig ist, dass Eltern den Computer funktionsfähig halten und der Browser alle notwendigen Plug-Ins enthält, die für den Besuch der animierten Kinder-Websites mit ihren Ton- und Filmdateien notwendig sind.

Vor allem sollten sich Eltern und pädagogische Fachkräfte über die Websites und ihre Eignung für Kinder informieren. Das ist im Internet mit seinen ständig wechselnden Inhalten tatsächlich eine Herausforderung. Aber es lohnt sich.



II.

Suchen im Netz – Wie Kinder im Internet recherchieren

Ihre ersten Schritte im Internet beginnen Kinder oft über Suchmaschinen. Sie nutzen bekannte Adressen wie „Google“ oder „Yahoo“, um nach Inhalten zu suchen, die sie interessieren. Doch dieses Vorgehen ist nicht unproblematisch. Kindliche Suchanfragen sind häufig umgangssprachlich formuliert; oft enthalten sie gravierende Schreibfehler. Jüngere Kinder schreiben manchmal auch ganze Sätze in das Eingabefeld und hoffen, dass ihnen die Suchmaschine antwortet: „Warum gibt es Krieg?“, „Können Fledermäuse sehen?“, „Ich will chatten!“. So ist die Wahrscheinlichkeit, dass geeignete Treffer erzielt werden, natürlich gering. Im schlimmsten Fall gelangen Kinder dadurch auf problematische Seiten, die Gewalt- oder Erotikdarstellungen zeigen (weitere Infos S. 32).

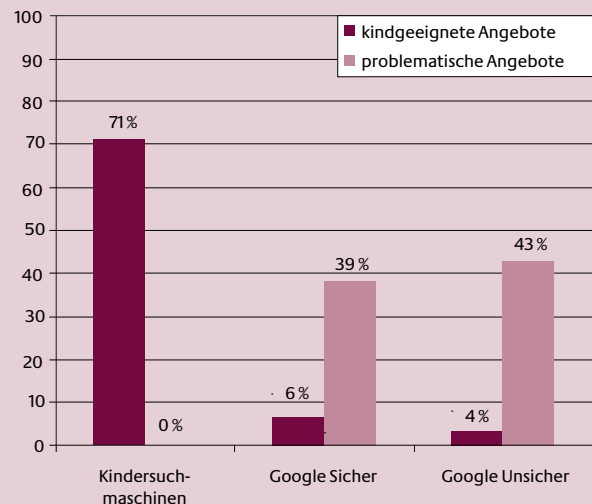
Eine effektive Nutzung von Suchmaschinen fällt

Kindern anfangs schwer. Die lange und unüberschaubare Ergebnisliste überfordert sie mit Inhalten, die sie nicht nutzen können, nicht verstehen und die sie möglicherweise sogar erschrecken. Da Kindern Kriterien zur Auswahl fehlen, arbeiten sie die Liste der Reihe nach ab, bis sie die Lust verlieren und aufgeben.

Eine Alternative sind spezielle Suchmaschinen für

Kinder: Sie liefern automatisch kindgerechte Ergebnisse, weil alle Seiten in aufwändiger Arbeit redaktionell erfasst und in einer Datenbank gespeichert werden. Die älteste deutsche Kindersuchmaschine ist die „Blinde Kuh“. Ebenfalls empfehlenswert sind „fragFINN“ und „Helles Köpfchen“ (Kinderteil S. 13).

„Google“ oder Kindersuchmaschinen? jugend-schutz.net hat kindorientierte Suchworte getestet: bei den Kindersuchmaschinen „Blinde Kuh“, „fragFINN“ und „Helles Köpfchen“ sowie bei „Google“ mit den Einstellungen „Google Sicher“ (Beschränkung auf „Seiten aus Deutschland“ und Einstellung „SafeSearch“) sowie „Google Unsicher“ (weltweite Suche und keine Filterung). Untersucht wurden die Treffer zur Sucheingabe „Amoklauf“, „Chat“, „Cheats“, „Sex“, „Körperbau“, „Kuchen backen“ sowie „Wasser“.



Quelle: jugendschutz.net 2009

Das Ergebnis des Suchmaschinentests: „Google“

liefert zwar weit mehr Treffer als die Kindersuchmaschinen. Die Kinder bekommen aber wesentlich weniger brauchbare Informationen. Dabei verbessert die sichere Einstellung bei „Google“ das Verhältnis nicht wesentlich.

Es ist daher sinnvoll, dass Kinder eine Kindersuchmaschine verwenden. Wird das Kind dort nicht fündig, sollte es bei „Google“ mit der höchsten Sicherheitsstufe und nur mit den Eltern suchen.

Wonach Kinder suchen:

Die häufigsten Suchanfragen 2009

Spiele Tiere Sex
 Chat Google Kika
 Indianer Ritter Pferde
 Dinosaurier Liebe Plätzchen backen
 Römer Wasser Europa

„Der Kunde ist das Kind!“



Stefan Müller,
Kindersuchmaschine
„Blinde Kuh“

Wie arbeitet eine Kindersuchmaschine?

Die „Blinde Kuh“ arbeitet derzeit mit einer Schlagwortsuche in ca. 30.000 Websites. Darin sind nicht nur reine Kinderseiten enthalten, sondern auch Erwachsenenseiten, die thematisch für Kinder interessant sind. Das ist ein extrem hoher Arbeitsaufwand, weil inhaltsstarke Websites teilweise komplett – Seite für Seite – von Hand geprüft und aufgenommen werden müssen. Unsere Datenbank wird darüber hinaus täglich daraufhin überprüft, ob die Seiten noch da sind oder sich verändert haben. Sie werden täglich ergänzt um das, was Kinder interessiert, wie etwa die Homepages von Stars oder Fußballvereinen. Das ist eine fortwährende Entwicklung.

Außerdem bieten wir den Kindern ein umfangreiches Link-Verzeichnis an. Darauf greift etwa ein Drittel aller Suchanfragen zu.

Die „Blinde Kuh“ gibt es seit 1997. Wie bleibt sie aktuell?

Wichtig ist: Der Kunde ist das Kind! Das dürfen wir nie vergessen. Eine Kindersuchmaschine muss mit den Kindern und dem Zeitgeist mitwachsen. Auch optisch muss sich die Seite den „neuen“ Kindern anpassen. Nicht die Menge der Treffer ist entscheidend, sondern ob die besten und kindgerechten Treffer ganz oben erscheinen. Diese Treffer sollten frei von Werbung und kommerziellen Links sein. Ob das funktioniert, kann man durch Testeingaben herausfinden.

Wie können Kinder suchen lernen?

Kinder sollten gezielt und themenorientiert suchen. Also nicht einfach „Tiere“ eingeben, sondern sie müssen sich überlegen, was konkret sie daran interessiert. Dann werden sie leichter fündig. Wir haben einen kleinen „Suchkurs“ erstellt. Damit lernen Kinder, was sie bei ihrer nächsten Suche anders machen müssen. Und wir sehen, in welchen Punkten wir unsere Suchmaschine weiterentwickeln müssen.

Die „Blinde Kuh“ wurde 1997 als private Initiative gegründet. Seit August 2004 trägt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Gesamtförderung der Kindersuchmaschine.



Dr. Friederike Siller,
Projektleiterin Kinder-
suchmaschine „fragFINN“

Welche Vorteile haben Kindersuchmaschinen?

Die Suche von „fragFINN“ ist besonders kindgerecht: Alle Kinderinternetseiten, die sich auf der „fragFINN“-Whitelist befinden, werden in den Suchergebnissen als Erstes ausgespielt. Daneben finden Kinder noch eine Vielzahl weiterer von Hand geprüfter, kindgeeigneter Internetangebote, die für sie (und oft auch für Erwachsene) interessant sind.

Kindern gefällt, dass sie schnell zu guten Angeboten kommen und die Informationen erhalten, nach denen sie gesucht haben. So eignet sich „fragFINN“ in der Schule zur Recherche von Informationen für alle Schulfächer genauso wie in der Freizeit, wo schnell sichere Chat-Räume, Spiele oder Internetseiten zu Hobbys oder Stars gefunden werden können.

Wie sollten Kinder mit den Suchergebnissen umgehen?

Grundsätzlich sind die Suchergebnisse, die weit oben ausgespielt werden, auch die besonders relevanten. Doch es gilt: Das erste Suchergebnis muss nicht immer auch das beste sein. Kinder sollten daher immer genau die Kurztexte über die einzelnen Internetangebote lesen, bevor sie eine Seite auswählen. Außerdem empfehlen wir, sich stets mehrere Internetseiten anzuschauen und die Informationen miteinander zu vergleichen.

Was tun, wenn es nicht klappt?

„fragFINN“ heißt nicht umsonst „frag (den) FINN“! Uns erreichen jeden Tag sehr viele Rückmeldungen, Anregungen, Fragen und Ideen. Wenn Kinder sich an uns wenden, weil sie nicht das finden, was sie gesucht haben, helfen wir ihnen selbstverständlich weiter und geben Tipps zum Surfen. Auf „fragFINN“ stellen wir ihre Fragen vor – z. B. „Wie entsteht ein Eiskristall?“ –, natürlich mit Verweis auf ein Internetangebot, auf dem eine besonders gute Antwort auf die Frage gegeben wird.

„fragFINN“ wurde 2007 im Rahmen der Initiative „Ein Netz für Kinder“ gestartet. Es wird getragen von Unternehmen und Verbänden aus der Telekommunikations- und Medienwelt und umgesetzt von der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia (FSM).

III.

Ran an die Maus, rein ins Netz – Wie Sie Kinder spielerisch fördern können

Manche medienpädagogische Fachkräfte empfehlen, Kinder schon mit 1 oder 2 Jahren an den Computer zu lassen. Diese Einschätzung muss man nicht teilen. Feinmotorik, Verständnis von Ursache und Wirkung sowie erste Wahrnehmung von fiktiven Welten lernt das Kind auch ohne PC.

Im Internet gibt es bereits Seiten für Kinder ab 4 Jahren. Die Anbieter sind meist kommerziell und wollen ihre Spielzeugprodukte vermarkten. Dabei reichen in diesem Alter ein gutes Computerspiel oder eine Lernsoftware völlig aus. Damit können Symbole und Vernetzungsstrukturen spielerisch gelernt werden. Dies stellt eine Vorstufe zum Lesen dar. Zur Nutzung des Internets braucht man dagegen weitere Fähigkeiten. Voraussetzung sind Lese- und Schreibkenntnisse.

Wie kann ich das Kind spielerisch fördern? Was lernt es dabei? Worauf muss ich achten?

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über Spiel-, Lern-, Kommunikations- und Mitmachangebote im Internet. Die Empfehlungen sind aufeinander aufgebaut. Es gibt Vorschläge für kleine Kinder bis etwa 6 Jahre und ältere Kinder ab etwa 6 Jahren (Internetadressen Stand 2009).

Erste Spiele

Mausübungsspiele

Malen

Für kleine Kinder sind Ausmalbilder der Einstieg für Fingertraining und das Erkennen von Vernetzungen. Vorlagen (Mandalas, Dinos, Tiere, Fische und vieles mehr) findet man über www.blinde-kuh.de: Lassen Sie das Kind ein Motiv wählen, anklicken, ausdrucken und bunt anmalen. Für ältere Kinder eignen sich bereits erste Paint-Programme, z. B. www.diddl.de (Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Malstudio“).

Spielen

Die Fingerfertigkeit im Umgang mit der Maus wird durch Spiele gut trainiert. Für kleine Kinder ist das

Spiel „Befreie Bono aus dem Käfig“ auf www.spielstrasse.de gut. Für ältere Kinder gibt es tolle und teilweise knifflige Spiele bei www.orisinal.com (enthält allerdings Google-Werbung).

Gedächtnis- und Konzentrationsspiele

Memory, Puzzle, Suchspiele: Diese alten Spielideen, im Internet gespielt, koppeln unterschiedliche Leistungen. Sie trainieren das Gedächtnis, die Motorik und Konzentration unter Zeitdruck. Für kleine Kinder kann man ein Spiel direkt aufrufen. Ältere Kinder sollten immer auch sehen, wo ein Spiel „herkommt“. So lernen sie die Internetstruktur verstehen. Dafür zunächst die Startseite und dann Angebote anklicken lassen. Kleine Kinder: z. B. www.spielzimmer-online.de oder www.lucylehmann.de („Online Spiele und Spaß“). Ältere Kinder können knifflige Fragen lösen, z. B. beim Europa-, Sport-, Space-Quiz oder Mathe-Memo von www.wasistwas.de (Rubrik „Spiel & Spaß“ → „Spiele“ → „Spielebox“ anklicken).

Kreativspiele

Im Internet kann man viele kreative Ideen direkt umsetzen: zum Beispiel bei www.kidsville.de Gemüsecollagen erstellen und Möbelstücke erfinden. Unter www.diddl.de (Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Malstudio“) wird erklärt, wie man einen Diddl-Cartoon zeichnet. Aber man kann das Internet auch nutzen für einen Spielnachmittag mit Freunden und ohne PC. Lassen Sie das Kind Spielideen, Basteltipps, Zaubertricks im Internet suchen, z. B. bei www.zzebra.de.

Lerneffekt

- ! Handhabung der Maus, Anklicken von Symbolen, Koordination von Auge und Hand
- ! Begreifen von Symbolen
- ! Strukturierung von Gedanken
- ! Erstes Erkennen von Vernetzungen
- ! Computer als positives Gerät be-„greifen“

Tipp:

- ! Kleine Kinder nicht allein am Computer spielen lassen
- ! Nicht mehr als 30 Minuten Computerzeit am Stück
- ! Spiele mehrfach wiederholen und alle Arbeitsschritte erklären
- ! Das Kind mit gleichaltrigen Freundinnen und Freunden am Computer spielen lassen

Erstes Lernen und Informieren

Wissen und Lernen im Internet

Kindgerecht gestaltete Info- und Wissensseiten richten sich in der Regel erst an Kinder ab 6 Jahren. Hier finden sie Material für die Schule und erfahren Neues zu allen Themen (KLICK-TIPPS im Kinderteil).

Nachrichten: www.tagesschau.de/kinder, www.tivi.de/logo, www.kindernetz.de/minitz, www.news4kids.de, www.sowieso.de, www.baeren-blatt.de

Film: www.wasistwas.de („Aktuelles“ → „Reportage Film“), www.hanisauland.de/filmtipps

Tiere: www.kinder-tierlexikon.de (Kinder können eigene Tierbeschreibungen und Bilder hinzufügen)


Liebe: www.loveline.de („Liebeslexikon“)

Wissen: www.hamsterkiste.de, www.wissenskarten.de, bei www.grundschulwiki.de können Kinder für Kinder Sachbeiträge online stellen.

Ältere Kinder sollten auch in die effektive Nutzung von Suchmaschinen eingeführt werden (S. 21).

Service im Internet

Es will gelernt sein, Auskünfte über Veranstaltungen, Fahrpläne, Öffnungszeiten im Internet zu finden. Für kleine Kinder ist hierfür ein Kinobesuch ein guter Anlass: gemeinsam online die Startzeiten herausfinden und den Filminhalt nachlesen. Oft ist auch die Homepage zum Film verlinkt, auf der sich das Kind bereits vorher in die Story einleben kann.

Ältere Kinder können auch schon eine Freizeitidee fürs Wochenende recherchieren: Museum, Freizeitparks, Ausflugstipps. Gute Ideen überregional findet man unter www.sufino.de , www.wasistwas.de („Aktuelles“ → „Freizeitipps“). Veranstaltungen in der eigenen Stadt bieten Städteportale und Jugendeinrichtungen, wie z. B. www.kindernetz-hamburg.de, www.pomki.de (München), www.kinderrathaus.de (Bielefeld).

Kaufen im Internet

Flohmärkte sind für Kinder ein beliebter Ort, eigene Dinge zu verkaufen und andere billig zu erwerben. Diese Möglichkeit gibt es auch im Internet. Nicht

immer erfolgreich, aber einen Versuch wert ist es, über einen Kinderflohmarkt Bücher, Spielzeug und Sammelartikel anzubieten und zu tauschen: z. B. www.kindersache.de (Rubrik „Interaktiv“, dort unter „Tauschbörse“). Vorsicht allerdings mit der Weitergabe von E-Mail und Adresse: Die Abwicklung des Geschäftes sollte über die Eltern erfolgen.

Shops und Musikbörsen üben auf viele Kinder eine Faszination aus. Bauen Sie deswegen Alleingängen Ihres Kindes vor: Bestellen Sie gemeinsam mit ihm z. B. Schulbücher oder eine CD. So kann das Kind die notwendigen Schritte lernen, aber auch Vor- und Nachteile von Online-Geschäften erkennen lernen (S. 29).

Lerneffekt

- | Erwerb technischer Kenntnisse
- | Training von Navigation
- | Erkennen von Vernetzungen
- | Umgang mit Suchmaschinen
- | Internet für Lernen und Service im täglichen Leben nutzen lernen

Tipp:

- | Internet ist weder Babysitter noch Schule, sondern konzentrierte Freizeitbeschäftigung
- | Mädchen und Jungen gleich behandeln
- | Computer im familiären Wohnumfeld aufstellen
- | Auf ausgewogene Betätigung und Bewegung achten



Erste Kommunikation

Mailen

Eigenes Postfach

Richten Sie eine eigene E-Mail-Adresse für das Kind ein. Dabei sollte der echte Name nicht erkennbar sein. Anbieter für Kinder-Mail-Adressen sind zum Beispiel www.mail4kidz.de, www.grundschulpost.de.

E-Cards

Das sind Vorlagen mit netten Cartoons, bei denen man Farbe, Motiv und Musik selbst auswählen kann. Sinnvoll ist, die E-Cards von Kinderseiten zu nehmen, z. B. www.splashkids.de, weil E-Cards auf Erwachsenen-seiten oft mit Werbung verbunden sind. E-Cards als kleiner Film-Comic bei www.diddl.de (Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Film“).

Mail-Kontakte

Freunde in fernen Ländern zu finden, geht per Internet schneller als mit der Post: www.mail4kidz.de, www.geolino.de („Community“ → „Brieffreunde“). Häufig sind die Kontakte natürlich nicht von langer Dauer.

Engagieren, mitmachen

Visitenkarte, Homepage

Die eigene Homepage – das finden viele Kinder erstrebenswert, weil es eine Möglichkeit für Kontakte zu sein scheint. Zwar stellt sich schnell heraus, dass kaum einer die tolle Homepage besucht und die Pflege zeitaufwändig ist. Dennoch lernt das Kind dadurch, das Internet nicht nur als Konsument, sondern auch als Produzent zu nutzen.

Suchen Sie für kleine Kinder eine leichte Vorlage auf einer geeigneten Seite: z. B. www.kidsville.de. Für die Visitenkarte wird aus fertigen Designvorschlägen ausgewählt. Dazu werden ein paar Angaben gemacht: z. B. Nickname, Hobbys. Bei www.pixelkids.de und www.kidnetting.de lernen Kinder, wie eine „echte“ Homepage gemacht wird. Mädchen können eine Homepage bei www.lizzynet.de selbst gestalten und ins Netz stellen.

Foren

Viele Kinderseiten verfügen über Meinungsforen zu allen möglichen Themen. Auf diese Weise lernen Kinder, Meinungen darzustellen und einem größeren Publikum zu kommunizieren. Beliebt sind: www.kindernetz.de, www.mellvil.de oder www.geolino.de. Ältere Kinder besuchen gern die Seite www.helles-koepfchen.de.

Interessant sind auch Seiten, auf denen eigene Geschichten, Gedichte, Rezepte und andere Eigenkreationen veröffentlicht oder Fortsetzungsgeschichten initiiert werden können, z. B. www.kinderbuchforum.de, www.kids-e-zine.de.

Chatten und Community

Legen Sie einen oder zwei moderierte Chat-Räume gemeinsam mit Ihrem Kind fest, in denen es sicher geschützt ist: z. B. www.seitenstark.de/chat. Communitys haben inzwischen eine ganze Reihe von Kinderseiten (Kinderteil S. 34).

Für jüngere Kinder gibt es den www.kindermessenger.de, ein sicheres Instant-Messenger-Programm, mit dem Kinder feststellen können, welche Freundinnen und Freunde online sind. Älteren Kindern können Sie z. B. ICQ oder MSN installieren. Dann sollte allerdings die höchste Sicherheitsstufe aktiviert sein.



Lerneffekt

- ! Schein und Wirklichkeit bei „Netz-Freundschaften“ trennen lernen
- ! Interaktive Nutzungsmöglichkeiten erkennen
- ! Netiquette und Verhalten im Netz erlernen
- ! Aktivitäten vernetzen können
- ! Öffentlichkeit für eigene Themen und Anliegen schaffen

Tipp:

- ! Bei jüngeren Kindern Anwesenheit eines Erwachsenen bei allen Online-Aktivitäten
- ! Datenschutz und Gefahren im Netz thematisieren
- ! Eventuell Schutzsoftware installieren
- ! Nicht täglich ins Netz, Alternativen im Alltag anbieten

„Dadurch wird ihr Denken angeregt!“

Was Kinder mit dem Internet lernen können



**Professor Dr.
Stefan Aufenanger**

ist Professor für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Mainz und betreibt Forschung zu Medienerziehung in Kindergarten und Schule, Kinder und Medien, Multimedia-Anwendungen, Medienethik.

Macht das Internet Kinder fit für die Zukunft?

Man sollte nicht zu viel erwarten. Aber wenn Kinder sich schon früh mit dem Internet beschäftigen, dann lernen sie dabei, vernetzt zu denken. Auch erwerben sie durch den Umgang mit Medien rechtzeitig das, was wir Medienkompetenz nennen. Damit ist gemeint, Computer und Internet richtig handhaben zu können, sinnvoll mit den Inhalten umzugehen und sie nach ihrer Qualität und Bedeutung einschätzen zu können.

Wir sollten also unseren Kindern den Zugang zum Internet schon in jungen Jahren ermöglichen. Das wirkt sich positiv auf ihre Entwicklung aus, weil sie sich in die komplexe Welt der Neuen Medien hineinversetzen können. Dadurch wird ihr Denken angeregt und ihre kognitive Entwicklung gefördert.

Wie führt man ein Kind am besten an das Internet heran?

Bei jungen Kindern sollte erst geklärt werden, was das Kind im Internet will: spielen, nach Infos suchen oder mailen. Dann sollte man sich die dafür infrage kommenden Seiten erst einmal anschauen. Am besten eignen sich Internetseiten, die auf das Alter des Kindes zugeschnitten und anspruchsvoll gestaltet sind. Dies können Angebote sein, die das Wissen der Kinder testen, schwierige Aufgaben stellen oder herausfordernde Spiele anbieten.

Zugleich sollte man den Aufbau des Internets altersgemäß erklären. Bei älteren Kindern ist es auch notwendig, auf die Probleme des Internets – Erotikangebote, Datenschutz, Chatten – aufmerksam zu machen. Man sollte dabei jedoch dem Kind nicht Angst machen, sondern erklären, warum dies nötig ist.

Können Kinder durch zu viel Internet abhängig werden?



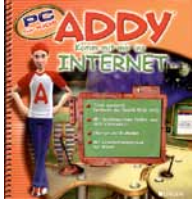




Ich glaube nicht, dass man durch das Internet süchtig werden kann. Dazu ist der Begriff der Sucht nicht passend, auch wenn es auf den ersten Blick bei manchen Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen so aussehen mag. Zwar gibt es bestimmt einige Kinder und Jugendliche, die gerne den ganzen Tag am Computer sitzen und im Internet surfen. Dies dürften aber vor allem jene Kinder sein, die sich zu Hause meist allein beschäftigen müssen und deren Eltern sich kaum um sie kümmern. Immer noch ist Spielen und Zusammensein mit Freunden das Wichtigste für viele Kinder und Jugendliche. Natürlich sollte man darauf achten, dass Medien nicht zu sogenannten Zeitdieben werden. Denn ein Computerspiel, das Surfen im Internet oder das Chatten nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, ohne dass man das merkt. Schnell vergehen dabei Stunden. Falls Kinder aus Sicht der Eltern zu viel Zeit vor dem Computer verbringen, dann müssen gemeinsam Regeln vereinbart werden: z. B., dass zuerst die Hausaufgaben gemacht werden müssen.

Wie viel Internet pro Woche ist in Ordnung?

Bei Vorschulkindern sind zwei bis drei Stunden pro Woche ausreichend. Grundschul Kinder wollen gerne Themen aus der Schule weiterbearbeiten, sodass bis zu sechs Stunden erlaubt werden können. Mit zunehmendem Alter sollte man Kindern mehr Zeit geben. Insgesamt sollte aber darauf geachtet werden, dass der gesamte Medienkonsum nicht zulasten von anderen Freizeitbeschäftigungen geht.



Lesetipps zum Internet

	<p>Norbert Golluch-Buberl: Mein erstes Buch vom Computer Betz 2007. 12,95 Euro. (Ab 4 Jahren)</p> <p>Viele allgemeine Fragen zum Computer und seinen Einsatzmöglichkeiten werden kindgerecht in einer Geschichte beantwortet. Ideal für den Einstieg und zum Vorlesen werden auch die Grundlagen im Umgang mit der Technik und den Gefahren erläutert.</p>
	<p>Andreas Wilhelm und Wolfgang Metzger: Wieso? Weshalb? Warum? Mein Computer Ravensburger 2007. 12,95 Euro. (Ab 4 Jahren)</p> <p>Ein kindgerecht gestaltetes Buch, das Grundbegriffe und die wichtigsten Angebote in Text und Bild darstellt. Die vielen Aufklappbilder laden ein, das Internet und den Computer spielerisch zu entdecken. Für Vorschul- und jüngere Grundschul Kinder geeignet.</p>
	<p>Helmut Lingen: Addy. Komm mit mir ins Internet. PC für Kids Lingoli 2005. 3,95 Euro. (Ab 8 Jahren)</p> <p>Computer-Junge „Addy“ erklärt das Internet und was Kinder dort entdecken können. Schritt für Schritt beschreibt das Buch mit zahlreichen Abbildungen alle wichtigen technischen Funktionen und gibt Tipps, welche Websites einen Besuch lohnen.</p>
	<p>Hans-Georg Schumann: PCs für Kids bhv 2007. 19,95 Euro. (Ab 8 Jahren)</p> <p>Tim, Nele und PC-Hund Buffi erklären den Computer von Software über Hardware bis zum Internet. Sie geben auch Tipps im Umgang mit Handys und Spielekonsolen. Ein übersichtlicher, verständlich geschriebener Überblick für Anfänger und Fortgeschrittene.</p>
	<p>Axel Borntträger: PC & Internet – eine sichere Sache für die ganze Familie! Microsoft Press München 2008. 7,90 Euro.</p> <p>Der Autor erklärt anhand von Familie Wiese, wie Eltern den PC mit Betriebssystem Windows Vista für 6-, 12- und 16-Jährige sicher einrichten können. Bildschirmaufnahmen der einzelnen Schritte erleichtern die Umsetzung. Auf www.schwuppdweb.de gibt es aktuelle Infos.</p>
	<p>Chatten ohne Risiko? Sicher kommunizieren in Chat, Messenger und Community jugendschutz.net im Auftrag des Bundesfamilienministeriums, der Landesmedienanstalten und Obersten Landesjugendbehörden, 4. Auflage 2009. Kostenlos.</p> <p>jugendschutz.net prüft bei Kindern und Jugendlichen beliebte Chats, Communitys und Instant Messenger. Alle wichtigen Angebote werden mit Risikoeinschätzung und Altersempfehlungen vorgestellt. Außerdem gibt es Tipps zur sicheren Nutzung von Kommunikationsangeboten.</p>
	<p>Handy ohne Risiko? Mit Sicherheit mobil jugendschutz.net im Auftrag des Bundesfamilienministeriums, 1. Auflage 2007. Kostenlos.</p> <p>Die Broschüre informiert über die wichtigsten Risiken, die mit den erweiterten Funktionen der neuen Handy- und Spielkonsolen-Generation verbunden sind. Sie gibt Eltern wertvolle Tipps, wie sie ihre Kinder altersgerecht schützen und welche Schutzangebote von Mobilfunkanbietern sie dabei nutzen können.</p>

Infoseiten für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen

 <p>SCHAU HIN! Was Deine Kinder machen.</p>	<p>www.schau-hin.info SCHAU HIN! ist eine gemeinsame Aktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Vodafone, ARD, ZDF und TV-Spielfilm. Die Website umfasst Infos, Tipps und Experteninterviews zur Medienerziehung.</p>
 <p>klicksafe.de</p>	<p>www.klicksafe.de klicksafe ist eine Initiative des Safer Internet Programms der Europäischen Kommission. Die Seite informiert Kinder, Jugendliche, Eltern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Internetanbieter über Sicherheit und Entwicklungen im Internet.</p>
 <p>internet abc Das Portal für Kinder + Eltern</p>	<p>www.internet-abc.de Das Internet-ABC ist ein spielerischer, werbefreier Ratgeber mit Eltern- und Kinderbereich. Mitglieder des Vereins sind Landesmedienanstalten, die Projektdurchführung liegt beim Grimme-Institut. Gemeinsam können Kinder und Erwachsene hier Wissen über Internetdienste erwerben.</p>
 <p>Schulen ans Netz</p>	<p>www.schulen-ans-netz.de Schulen ans Netz ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Deutschen Telekom AG. Die Website informiert über den Einsatz Neuer Medien im pädagogischen Kontext. Die Datenbank „Websites für Kinder“ enthält Beschreibungen und Bewertungen zu 230 Internetseiten für Kinder.</p>
 <p>DJI Deutsches Jugendinstitut</p>	<p>www.dji.de Das DJI – Deutsches Jugendinstitut – untersucht langfristig und systematisch die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien. Zum Thema „Kinder und Internet“ werden fundierte Studien sowie aktuelle Projekte und Angebote vorgestellt.</p>
 <p>Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien</p>	<p>www.bundespruefstelle.de Die Bundesprüfstelle indiziert jugendgefährdende Medien, die Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Außerdem fördert sie den Jugendmedienschutz sowie die Selbstkontrolle der Gewerbetreibenden. Am Servicetelefon (0228/376631) beantworten Fachleute Fragen zum Medienalltag.</p>
 <p>fsm</p>	<p>www.fsm.de Die FSM ist ein Verein von Verbänden und Unternehmen der Online-Wirtschaft und eine Einrichtung der Freiwilligen Selbstkontrolle. Ziel ist, die Verbreitung rechtswidriger und jugendgefährdender Inhalte in Online-Diensten zu verhindern. Auf der Website gibt es Infos zum Jugendschutz und ein Beschwerdeformular für problematische Inhalte.</p>
 <p>JFF INSTITUT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK</p>	<p>www.jff.de Das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – erforscht den Medienumgang der heranwachsenden Generation und stellt pädagogische Praxishilfen zur Verfügung. Die Website bietet fundierte Informationen zum täglichen Umgang mit Medienangeboten.</p>
 <p>mpfs Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest</p>	<p>www.mpfs.de Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest erhebt Daten zur Mediennutzung; insbesondere die JIM (Jugend, Information, (Multi-)Media)- und KIM (Kinder und Medien)-Studien. Praktische Ratgeber können bestellt oder heruntergeladen werden.</p>
 <p>Chatten ohne Risiko?</p>	<p>www.chatten-ohne-risiko.net jugendschutz.net prüft bei Kindern und Jugendlichen beliebte Chats, Communitys und Instant Messenger. Alle wichtigen Angebote werden mit Risikoeinschätzung und Altersempfehlungen vorgestellt. Außerdem gibt es Tipps zur sicheren Nutzung von Kommunikationsangeboten.</p>

Seiten-Check – Daran erkennen Sie gute Kinderseiten

Kindgerechte Aufbereitung

Gute Kinderseiten bereiten interessante Inhalte so auf, dass Kinder sich gerne mit ihnen beschäftigen.



Check: Sind die Themen altersgerecht und spielerisch aufbereitet? Finden sich die Kinder auf der Seite leicht zurecht?

Sicherheit

Es sollte attraktive Sicherheitshinweise geben, die Kinder leicht verstehen. Eine gute Seite bietet Hilfe-Buttons an, mit denen sich ein Kind an die Redaktion wenden kann.



Check: Werden Beiträge in Chats und Foren von Moderatorinnen bzw. Moderatoren überprüft, bevor sie online gestellt werden?

Datenschutz

Auf Kinderseiten sollten keine persönlichen Daten abgefragt oder veröffentlicht werden. Kinder sollten ohne Adressangabe an allen Aktionen und Gewinnspielen teilnehmen können.



Check: Unterbindet die Seite, dass Adressen, Handy-, Telefonnummern und E-Mail-Adressen veröffentlicht werden können?

Interaktive Angebote

Kinder beteiligen sich gerne an Aktionen. Ebenso wollen sie mit anderen Kindern in Kontakt treten.



Check: Können Kinder an der Website mitwirken? Können sie z. B. selbst Beiträge verfassen und Kommentare abgeben?

Aktualität

Eine gute Kinderseite achtet darauf, dass veraltete Inhalte gelöscht werden. Wo möglich, liefert sie aktuelle Berichte. So lernen Kinder die Teilhabe an gesellschaftlichen Themen und Fragen.



Check: Sind Beiträge aktuell und datiert? Wird über ein Ereignis in Folge berichtet?

Werbung

Kinder können Online-Werbung nicht gut erkennen. Daher sollten Kinderseiten möglichst überhaupt keine Werbung enthalten. Redaktionelle Inhalte dürfen nicht mit Werbung vermischt sein.



Check: Falls eine Seite Werbung enthält – ist diese eindeutig gekennzeichnet und stört sie das Surfen nicht?

Multimediale Möglichkeiten

Eine abwechslungsreiche Aufbereitung von Themen macht Kindern Spaß und hilft ihnen, Inhalte gut zu verstehen.



Check: Arbeitet die Seite mit interaktiven Grafiken, Geräuschen, Podcasts? Bietet sie kurze Videos oder sogar eine Web-Kamera?




IV.

KLICK-TIPPS – Die besten Kinderseiten im Netz


So wirst du Surf-Profi!

Am Anfang muss man sich erst zurechtfinden: so viele Möglichkeiten, Funktionen und komplizierte Begriffe! Auf diesen Seiten lernen Kinder, wie das Internet funktioniert.

www.internauten.de
www.internet-abc.de
www.internet-seepferdchen.de
www.kidsville.de 
www.toggo.de
www.wildwebwoods.org

Suchen & Finden – Kindersuchmaschinen

Spezielle „Suchmaschinen für Kinder“ helfen, in den unzähligen Angeboten im Internet die besten Kinderseiten zu finden.

www.blindekuh.de
www.fragfinn.de
www.helles-koepfchen.de 
www.klick-tipps.net


TV & mehr – Vom Fernsehen ins Internet

Diese Internetseiten bieten besonders viel: aktuelle Themen, Spiele, Foren, Chats und Freizeitideen. Die meisten großen Kinderportale werden von Fernsehsendern angeboten.

www.kindernetz.de
www.tivi.de
www.toggo.de
www.kika.de
www.lilipuz.de
www.die-maus.de
www.blaubär.de
www.br-kinderinsel.de

Spiele & Basteln – Mach mit!

Viele Internetseiten bieten tolle Spiele und Ideen zum Basteln und Mitmachen – egal, ob allein oder zu mehreren.


www.zzebra.de
www.kidsville.de 
www.kidstation.de

www.kidsweb.de
www.kids.t-online.de
www.kidsundco.de
www.prinzessin-knoepfchen.de

Die Original-Blinde-Kuh-Spieledatenbank (ab 4 Jahren):
www.blinde-kuh.de/spiele/links.html

Schnell & Aktuell – Kindernachrichten



Kinder nutzen das Internet immer mehr, um sich zu informieren. Sie haben ein Recht auf aktuelle, kindgerechte Informationen auch im Internet.


www.baerenblatt.de
www.tivi.de/logo
www.kindernetz.de/minitz
www.news4kids.de
www.sowieso.de 

Regelmäßig Nachrichten haben auch:
www.helles-koepfchen.de, www.lilipuz.de/nachrichten,
www.neuneinhalb.wdr.de

Mitbestimmen & Mitmischen – Kinderrechte, Politik

Internet nicht nur konsumieren, sondern auch produktiv nutzen. Das können Kinder auf diesen Seiten gut lernen.

www.boeser-wolf.schule.de 
www.hanisauland.de
www.kindersache.de
www.kinder-ministerium.de
www.richtig-wichtig.org
www.sowieso.de 
www.unicef.de/kids





Politik leicht verständlich gibt es auch bei:
www.kuppelkucker.de, www.kinderrathaus.de,
www.politikzumanfassen.de ,
www.kinder.diplo.de, www.regieren-kapieren.de

Ob Natur, Tiere und Technik, ob über Wissenschaft, Länder und Religion – im Internet gibt es spannende Seiten, die auch für Kinder verständlich geschrieben sind. Hier stellen wir einige Seiten nach ihren Hauptthemen vor.

Stöbern & Nachschlagen – Für Freizeit und Schule

www.wasistwas.de
www.wissenskarten.de
www.palkan.de

Prima stöbern geht auch bei:

www.hamsterkiste.de, www.grundschulwiki.de,
www.grundschulwebquest.de ,
www.physikfuerkids.de, www.solarbiker.de ,
www.kinderzeitmaschine.de ,
www.seitenstark.de
www.lernspass-fuer-kinder.de ,
www.clixmix.de

Tiere & Natur

www.fans-of-earth.de
www.oliswildewelt.de
www.tierchenwelt.de


Tolle Tierwelten auch bei:

www.bmu-kids.de, www.dinosaurier-interesse.de,
www.naturdetektive.de, www.najuversum.de,
www.ökoleo.de, www.youngpanda.de,
www.kinder-tierlexikon.de


Bücher & Lesen

www.leselilli.de
www.rossipotti.de
www.kinderbuchforum.de

Schmöker-Rubriken gibt es auch bei:

www.hanisauland.de, www.lilipuz.de, www.lesekorb.de,
www.kinderbrockhaus.de, www.mimi-im-haus.de 


Musik & Radio

www.maestro-margarini.de
www.notenmax.de ,
www.lilipuz.de/kiraka
www.radijojo.de

Reinhören könnt ihr auch hier:

www.drspirando.ch, www.kakadu.de, www.radio108.de,
www.listen-to-the-future.de ,
www.baerenbude.de



Sport & Fußball

www.sportspatz.de ,
www.fussball21.de
<http://paule.dfb.de>

Sportlich ist es auch hier:

www.ich-spiele-fussball.de,
www.lucylehmann.de

Gesundheit & Ernährung

www.jolinchen.de
www.kinderkochland.de ,
www.medizin-fuer-kids.de
www.mein-koerper-und-ich.de ,
www.tk-logo.de
www.zeckenschule.de

Gesund geht es auch zu bei:

www.bio-find-ich-kuhl.de, www.kinderwelt.org,
www.legumi.de, www.powerkids.de,
www.talkingfood.de




Weltall, Polizei & Sicherheit

www.esa.int/esaKIDSde
www.avgoe.de/StarChild
www.ampelini.de
www.kinderwache.de

Religion & Kirche

www.kirche-entdecken.de
www.dom-fuer-kinder.de
www.joemax.de
www.rachel.israel.de

Rat & Hilfe

www.frieden-fragen.de
www.loveline.de
www.kijumail.de
www.kidkit.de
www.hilfe-fuer-maedchen.de 
www.legakids.de

Rat gibt es auch hier:

www.dunkelziffer.de/fuerkids.html, www.deafkids.de,
www.kids-hotline.de 

Treffpunkt Internet – Mit Sicherheit gut!

Im Internet kann man andere Kinder kennenlernen und Kontakt halten zu Freunden, die weiter weg leben. Am sichersten ist es, hierfür nur geeignete Kinderseiten zu nutzen. Legen Sie Ihrem Kind unseren Chat-Spickzettel ans Herz, damit es die Regeln zu seiner Sicherheit beachtet.

Mail & Messenger

www.grundschulpost.de
www.mail4kidz.de
www.kinder-messenger.de


Chat

www.seitenstark.de 

Communitys

www.mokitown.de
www.kindernetz.de/netztreff
www.tivi.de → „tiviTreff“
www.toggo.de → „TOGGO Treff“
www.diddl.de → „Plauderecke“
www.kidsvilla.de/kidsvilla 

Immer etwas los ist auch hier:

www.helles-koepfchen.de → „Meine Freunde“ 
www.kindercampus.de → „Freunde“
www.lizzynet.de → „Community“

Englisch, Französisch, Spanisch – Internationale Kinderseiten

Auch aus dem Ausland kommen tolle Kinderseiten. Hier bekommen Kinder einen spannenden Einblick in andere Kulturen.

Europa – <http://europa.eu/europago/>

England – www.bbc.co.uk/children

Frankreich – www.uptoten.com/enfants

Spanien – www.lastresmellizas.com

Portugal – www.junior.te.pt

Türkei – www.cocukca.com

Afrika – www.afrika-erzaehlt-junior.de 

Australien – www.abc.net.au/children

Japan – <http://web-japan.org/kidsweb>

USA – <http://pbskids.org>

Deine eigene Internetseite – Tipps zum Selbstmachen

Eine eigene Homepage zu bauen ist gar nicht so schwer. Verschiedene Kinderseiten bieten kleine HTML-Kurse an, die den Einstieg Schritt für Schritt erklären.

www.diddl.de

www.lizzynet.de


www.news4kids.de

www.pixelkids.de

Ausführliche Beschreibungen der KLIICK-TIPPS

finden Sie im Extraheft „Entdecke dein Internet“ auf den Seiten 12 bis 40.

Hinweis:

Kinderseiten mit diesem Zeichen  erhalten eine Förderung durch die Initiative „Ein Netz für Kinder“ des Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Tipp:

Weitere Kinderseiten sind derzeit in der Entstehung. Aktuelle Informationen auf www.ein-netz-fuer-kinder.de.

V.

Schattenseiten – Wie Sie Kinder vor Gefahren schützen können

Erste Schritte ins Netz – Was ist wichtig?

Das Internet hat für Kinder einen hohen Reiz. Es entspricht ihrem Bedürfnis, die Welt zu entdecken und an ihr teilzuhaben. Deswegen ist es gut, wenn Kinder schon früh eine positive, aber auch kritische Einstellung dazu entwickeln können. Dies geht nicht völlig ohne Risiko.

Gefährdungen im Internet sind anders als im täglichen Leben: Einerseits ist das Gefahrenpotenzial für Kinder im Internet kleiner, weil sie vor direkten Übergriffen geschützt sind. Andererseits ist die Gefährdung größer, weil es rücksichtslose Anbieter gibt und Kinder noch nicht gelernt haben, mit den Gefahren des Internets umzugehen. Im Internet lauern versteckte Werbung, Viren, Chat-Räume mit belästigenden Erwachsenen, es gibt Pornografie und Gewaltdarstellungen.

Altersempfehlungen lassen sich schwer geben, weil sie vom Entwicklungsstand des Kindes abhängen. Es ist ähnlich wie im täglichen Leben: Anfangs benötigt das Kind die ganze Aufmerksamkeit. Schrittweise erlebt es mehr Bewegungsfreiheit. Sobald das Kind in der Lage ist, Gefahrensituationen zu erkennen und damit umzugehen, können Sie den Schutzraum öffnen. Dafür müssen Eltern auch für sich abwägen: Wie groß ist mein Schutzbedürfnis für das Kind? Habe ich ausreichend Zeit, mich mit seinen Internetaktivitäten zu beschäftigen? Kann ich darauf vertrauen, dass das Kind mich bei Problemen zu Hilfe holt und kann das Kind umgekehrt darauf vertrauen, dass ich ansprechbar bin, wenn es surft?

Lieber etwas später als zu früh! Lassen Sie Ihr Kind nicht mit ungutem Gefühl ins Netz. Statt im Internet kann es auch mit guten Lern- und Unterhaltungsspielen seine PC-Fähigkeiten trainieren. Oder Sie können mit einem kostenpflichtigen Kinderangebot einen sicheren Surfraum für das Kind buchen.

Am sichersten ist ein Kinderangebot gänzlich ohne Verlinkung zur Außenwelt, ähnlich einem Club. Erwähnenswert sind „Toggolino“ für 3- bis 7-Jährige und der „Toggo Cleverclub“ für 7- bis 10-Jährige von Super RTL. Außerdem bietet MTV mit dem „ClubNick“ multimediale Unterhaltung für 8- bis 11-Jährige. Und Scoyo.de kombiniert Lernen mit Spielen in sicherer, werbefreier Umgebung. Wer diesen völlig geschützten Raum für sein Kind möchte, sollte prüfen, wie häufig neue Spiele oder Lerninhalte dort eingestellt werden und ob sich der Preis dafür lohnt. Je nach Anbieter und Abonnement kostet ein Angebot zwischen 60 und 120 Euro pro Jahr.

Kindersicherung: Erwägen Sie den Einsatz eines Filters und aktivieren Sie die Kindersicherung, sofern Ihr Provider sie anbietet. Allerdings funktioniert dieser Schutz keineswegs lückenlos, wie stichprobenartige Tests von jugendschutz.net ergaben (mehr Infos S. 23).

Ein eigener Surfraum für das Kind

Auf die Interessen Ihres Kindes können Sie am besten eingehen, wenn Sie ihm einen eigenen Surfraum zusammenstellen. Dafür bietet der Internetbrowser einige Möglichkeiten: geeignete Startseite einrichten, Favoritenliste mit guten Seiten anlegen, Lieblingsseiten in die Link-Leiste ziehen, eine Kindersuchmaschine für die Suche einrichten, eine eigene Positivliste zusammentragen. So findet das Kind schnell und direkt zu seinen Zielen.

Wie Surfen sicher und mit Spaß gelingen kann

- Muten Sie Ihrem Kind am Anfang nicht zu viel zu.
- Sichern Sie, dass das Kind sich bei Bedarf Hilfe holt.
- Begleiten Sie Ihr Kind bei seinen Surfausflügen.
- Besprechen Sie, was das Kind im Internet tun darf und was nicht erlaubt ist.

Gestalten Sie gemeinsam eine eigene Internetwelt mit guten Kinderadressen aus unseren KLICK-TIPPS (S. 17 und Kinderteil S. 12).

Link-Tipp: Bei www.klick-tipps.net erfahren Sie, wo das Kind im Internet interessante aktuelle Themen findet.

Suchmaschinen – Welche Gefahren bergen sie?

Kinder stellen sich das Internet wie ein riesiges Lexikon vor: Einfach etwas in die Adressleiste des Browsers oder in eine Suchmaschine eintippen – und schon hat man alles, was man wissen will. Leider: Weder die Struktur des Internets noch Suchmaschinen leisten dies. Ungeübtes Suchen kann außerdem zu problematischen Internetseiten führen.

Keine Suche mit der Adressleiste des Browsers!

Am liebsten tippen Kinder ihr Suchwort direkt in die Adressleiste. Das ist selten erfolgreich und führt manchmal auf ungeeignete Seiten: unter www.hausaufgabenhilfe.de finden Kinder keine Schultipps, sondern Links zu kostenpflichtigen Angeboten. www.kino-aktuell.de informiert nicht über Filmstarts, sondern ist ein Erotik-Portal. Außerdem vertippen Kinder sich noch leicht und landen so entweder nirgendwo oder auf problematischen Seiten.

Lassen Sie Kinder nicht einfach „googeln“!

Wenn die direkte Eingabe in die Adressleiste nicht erfolgreich war, wird der Suchbegriff meist auf eine Suchmaschine weitergeleitet. Dies kann bewirken, dass man eine nicht kindgerechte Trefferliste erhält. Leider recherchieren Kinder statt mit einer Kindersuchmaschine meist mit „Google“. Dabei überlegen sie sich nicht vorher, was genau sie wollen. Sie geben einfach ihren Wunschbegriff oder sogar ganze Sätze ein: „Wie wird Strom erzeugt?“, „Ganz viele Fotos von Tokio Hotel“, „Freunde zum Chatten“.



Damit erzielen Kinder eine lange Trefferliste, bei der ganz vorne meist kommerzielle Angebote stehen. Oder sie landen auf Seiten von unseriösen Anbietern, die aktuelle und häufig benutzte Suchbegriffe in ihre Seiten einbauen, um Kunden anzulocken. Kindern fehlt das Auswahlkriterium, deshalb arbeiten sie die Liste der Reihe nach ab oder klicken auf irgendeinen Treffer, bis sie die Lust verlieren. Sie müssen suchen lernen. Das gelingt mit einer kindgerechten Suchmaschine – und wenn sie angeleitet werden, wie die Suche im Internet erfolgreich verläuft.

Richten Sie eine Kindersuchmaschine im Browser ein!

Mit Kindersuchmaschinen wie „Blinde Kuh“, „fragFINN“ und „Helles Köpfchen“ erhalten Kinder ein wesentlich besseres Suchergebnis und geraten nicht auf beeinträchtigende Angebote. Es gibt einige weitere Angebote, die Sie allerdings auf ihre Trefferqualität hin testen sollten („Milkmoon“, „Dipty.com“, „Loopilino“, „Spielstrasse“).

Aktuelle Browser, z. B. der Internet Explorer ab Version 7 oder Firefox, stellen auf der Menüleiste einen eigenen Suchschlitz zur Verfügung. Hier kann man direkt einen Suchbegriff eingeben und in der Suchmaschine seiner Wahl suchen. Dazu muss man die gewünschte Suchmaschine allerdings zuerst im Suchschlitz einrichten. Für gängige Suchmaschinen wie „Google“ oder „Yahoo“ ist das sehr einfach. Die Einrichtung verläuft entweder automatisch oder in wenigen Schritten über eine Add-on-Seite der Browser. Auch Kindersuchmaschinen bemühen sich um eine automatische oder möglichst einfache Einrichtung. Die Einrichtung als Standard-Suchmaschine ist komplizierter. Unter www.klick-tipps.net/sicher können Sie sich den Ablauf anschauen.

Erste Hilfe zur richtigen Suche

- Richten Sie Ihrem Kind eine Kindersuchmaschine in seinem Benutzerkonto ein (siehe oben).
- Helfen Sie Ihrem Kind beim Suchen.
- Das Kind nicht allein bei Erwachsenen-Suchmaschinen recherchieren lassen.
- Sicherheitseinstellungen der Suchmaschinen aktivieren, sofern eine Erwachsenen-Suchmaschine eingestellt sein soll.

Sollten Sie oder Ihr Kind bei Suchanfragen auf problematische Inhalte stoßen, dann melden Sie dies dem Suchmaschinenbetreiber.

Der Suchmaschinenbetreiber kann solche Ergebnisse zukünftig unterbinden.
Mehr Infos zu Kindersuchmaschinen: S. 8.

Link-Tipp: www.klick-tipps.net/sicher ermöglicht die Installation einer Kindersuchmaschine per Mausclick.

Sicherheit – Wie lässt sich der Computer technisch schützen?

Computer mit Internetanschluss sind regelmäßigen Angriffen aus dem Netz ausgesetzt. Es besteht immer die Gefahr, dass Dateien zerstört oder persönliche Daten ausgespäht werden. Ungeschützte Rechner können auch von anderen für illegale Zwecke missbraucht werden. Darum ist ein möglichst umfassender Schutz wichtig.

Halten Sie den PC auf aktuellem Stand

Ein Kind versteht Meldungen zu Updates, Programmen und Fehlermeldungen noch nicht. Deswegen sollte der Computer funktionsfähig sein und der Browser alle notwendigen Plug-Ins enthalten, die für den Besuch von animierten Kinderseiten mit Ton- und Filmdateien nötig sind. Microsoft veröffentlicht einmal im Monat Updates für sein Betriebssystem Windows, meist aufgrund neu erkannter Sicherheitslücken. Deshalb sollte die automatische Update-Funktion aktiviert sein. Auch Plug-Ins müssen regelmäßig upgedatet werden. Dies betrifft nicht nur das Betriebssystem, sondern auch alle möglichen Zusatzprogramme wie z. B. Java, Flash, Adobe, Mediaplayer bis hin zu den Browsern selbst. So lässt sich verhindern, dass Hacker dem Computer Schaden zufügen können.

Richten Sie ein eingeschränktes Benutzerkonto für das Kind ein

Bei Windows kann man Benutzerkonten mit eingeschränkten Rechten anlegen. Wenn das Kind einen eigenen Zugang hat, kann es „seinen“ Computer nach eigenen Wünschen einrichten (z. B. Desktop, Favoriten). Es sieht nur seinen eigenen Surfverlauf und nicht die Seiten, zu denen Sie gesurft sind. Das Kind kann keine Veränderungen vornehmen, die die Sicherheit des PC gefährden, z. B. neue Software installieren. Wichtig ist allerdings, dass Sie konsequent Ihr eigenes Passwort schützen.



Installieren Sie ein Antivirenprogramm

Viren, Trojaner, Spionage- oder Kontrollprogramme infizieren den PC auf unterschiedlichen Wegen. Meistens passiert dies durch eigenes riskantes Verhalten, z. B. durch Downloads oder das Öffnen von Anhängen in E-Mails. Schadhafte Programme können sich aber auch schon allein durch den Besuch auf einer infizierten Website auf einem Computer einnisten.

Klassische Viren, die Daten auf dem Computer verändern oder zerstören, haben inzwischen abgenommen. Häufiger sind Computer nun durch Spionage- und Kontrollprogramme gefährdet. Diese blenden z. B. ständig Werbung ein oder ändern die Startseite des Browsers.

Gefährlicher sind Varianten, die persönliche Daten ausspähen, etwa Passwörter für Onlinebanking oder E-Mail-Accounts. Sie bedeuten persönliche und finanzielle Risiken. Mit Kontrollprogrammen kann ein infizierter PC ferngesteuert werden – ohne das Wissen des Besitzers. So werden Computer für illegale Zwecke (z. B. Verbreiten von Spam-Mails, Angriffe auf Webserver) genutzt.

Aktualisieren Sie Ihr Antivirenprogramm

Antivirenprogramme finden, entfernen und blockieren schadhafte Software. Unter den vielen Anbietern gibt es auch kostenlose (z. B. AntiVir: www.free-av.de). Das Antivirenprogramm sollte im Hintergrund immer aktiv sein. Außerdem muss es täglich aktualisiert werden, um neue Schadsoftware blockieren zu können.

Aktivieren Sie die Firewall im Betriebssystem

Infizierte Computer suchen automatisch nach ungeschützten Rechnern im Netz, um diese ebenfalls zu infizieren.

Windows besitzt eine Firewall, die standardmäßig aktiv ist und einen Basisschutz gewährleistet. Leider sind Software-Firewalls für einen umfassenderen Schutz unterdessen so komplex, dass die Installation erhebliches Know-how erfordert.

Stellen Sie Sicherheit auf „on“

Ihr Kind surft leichter und ohne Angst, wenn Sie den PC sicherer gestalten.

Link-Tipp: Unter www.klick-tipps.net/sicher finden Sie aktuelle Informationen, welche Maßnahmen Sie ohne großen Aufwand ergreifen können.

Filter – Blockieren sie zuverlässig problematische Angebote?

Es ist derzeit nicht möglich, im Internet einen umfassenden technischen Schutz zu gewährleisten, weil es aus einer Fülle von Websites und aus unterschiedlichen Diensten wie E-Mail, Chat, Instant Messaging, Filesharing besteht. Jugendschutzfilter bieten derzeit höchstens beim Aufrufen von Internetseiten einen eingeschränkten Schutz. Beim Mailen oder Chatten sind Filter wirkungslos. Zwar können bei einigen Filterprogrammen solche Dienste blockiert werden. Allerdings kann die Sperrung beispielsweise der E-Mail-Funktion über die Nutzung eines Webmail-Anbieters umgangen werden.

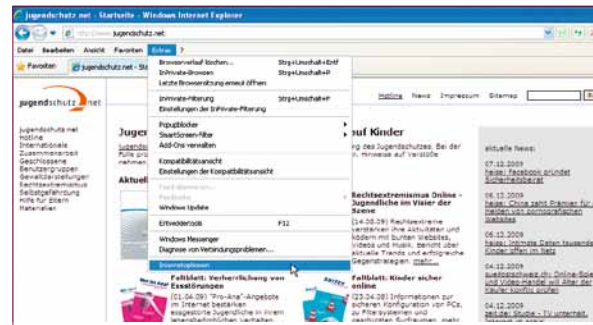
Noch keine anerkannten Filtersysteme

Idealerweise sollte der Filter Unerwünschtes blockieren, unproblematische Seiten aber durchlassen. Es sollten mehrere Benutzerkonten einstellbar sein – passend zum Alter des jeweiligen Kindes. Der Filter sollte für Erwachsene leicht bedienbar, aber für Kinder schwer zu knacken sein. Bisher gibt es kein System, das diesen Anforderungen genügt. Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) prüft solche Jugendschutzprogramme. In Modellversuchen werden neue Verfahren und technische Möglichkeiten erprobt. Dabei zeigt sich, dass es noch keine Filter gibt, die einen ausreichenden Schutz gewähren. Selbst die derzeit besten Jugendschutzfilter lassen noch jedes fünfte gefährdende Angebot passieren. Gleichzeitig werden zu viele Websites blockiert, die für Kinder geeignet sind.

Trotzdem sollten Sie auf einen Filter nicht verzichten, denn sie können Ihre Sicherheitsbemühungen unterstützen. Sie blockieren wenigstens einen Teil der problematischen Seiten und sie bieten Hilfen, um den Surfraum z. B. auf Inhalte zu beschränken, die kindgerecht sind. Wenn das Kind auf Seiten will, die unnötigerweise vom Filter blockiert werden, kann man diese durch eigene Einträge ergänzen. T-Online, AOL und Microsoft beispielsweise haben dafür Einstellmöglichkeiten.

Jüngere Kinder brauchen besonderen Schutz! Eine verantwortungsvolle Begleitperson ist für jüngere Kinder der beste Schutz und Filter. Solange Sie daneben sitzen, kann nichts passieren. Zusätzlich können Sie selbst eine kleine Positivliste mit guten Kinderseiten im Internet Explorer zusammenstellen. Dann

werden nur die Adressen, die Sie dort eingegeben haben, angezeigt. Alle anderen Seiten – auch unproblematische – werden blockiert. Dies wird in einer Hilfe-Box angezeigt. Ihr Kind kann Sie dann bitten, die gewünschte Seite ebenfalls zuzulassen. Gehen Sie dazu folgendermaßen vor:



1. Klicken Sie im Menü auf **Extras → Internetoptionen → Inhalte**.
2. Aktivieren Sie den **Inhaltsratgeber**, indem Sie auf das Feld **Aktivieren** klicken.
3. Klicken Sie auf die Registerkarte **Gebilligte Sites**. Tragen Sie dort alle Adressen ein, die das Kind besuchen darf.
4. Achten Sie unter dem Reiter **Allgemein** darauf, dass die Option **Zugang auf ungefilterte Sites zulassen** nicht aktiviert ist. Geben Sie hier ein Supervisor-Kennwort zum nachträglichen Ändern von Einstellungen an.

Ältere Kinder brauchen größere Bewegungsspielräume. Da Sie nicht ständig daneben sitzen können, ist bei älteren Kindern auf jeden Fall ein Jugendschutzfilter sinnvoll, auch wenn keiner dieser Filter umfassenden Schutz bietet.

Nicht nur auf Filter verlassen!

- Nutzen Sie zunächst die kostenlosen Filterangebote. Erkundigen Sie sich, ob ein Filtersystem wirklich Ihre Anforderungen erfüllt, bevor Sie dafür Geld ausgeben.
- Installieren Sie für jüngere Kinder die Kinderschutzsoftware von „fragFINN.de“.
- Gestalten Sie mit dem Kind seine eigene Internetwelt mit guten Kinderseiten aus den KLICK-TIPPS im Kinderteil (S. 17, Kinderteil S. 12).
- Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, welche Netz-Regeln es beachten muss (S. 34).
- Übrigens: Inzwischen kann man auch mit vielen Spielekonsolen und Handys online gehen. Prüfen Sie, ob im Gerät Ihres Kindes ein Jugendschutzsystem eingebaut und aktiviert ist.

Link-Tipp: www.klicksafe.de, www.internet-abc.de/eltern und www.klick-tipps.net/sicher bieten Informationen über Filtersysteme.

E-Mail – Wo bekommen Kinder eine sichere Adresse?

Eine E-Mail-Adresse braucht das Kind, wenn es anderen Kindern schreiben möchte, sich auf einer Kinderseite oder für einen Kinder-Chat anmelden möchte. Die großen Internetportale und E-Mail-Anbieter richten sich jedoch an Erwachsene. Sie sind nicht kindgerecht gestaltet, unübersichtlich und präsentieren viel Werbung. Für Kinder sind sie ungeeignet. Lassen Sie das Kind deswegen nicht mit solch einer Adresse mailen – auch nicht mit Ihrer eigenen E-Mail-Adresse.

E-Mail-Adressen bei guten Kinderseiten!

Kinderseiten bieten einige Vorkehrungen, die das Kind besser schützen: In der Regel gibt es im Umfeld keine oder unproblematische Werbung. Werbe-Mails und unerwünschte Sendungen werden teilweise ausgefiltert. Manche Anbieter lassen keine Anhänge zu, was die Sicherheit erhöht. Bei www.mail4kidz.de erhält das Kind sogar nur Mails von Absendern, die es zuvor in seine Freundesliste eingetragen hat.

Die E-Mail-Bereiche bei Kinderseiten sind zudem kindgerecht und übersichtlich gestaltet: einfache Symbole zur Verwaltung des Postfachs, Verhaltensregeln und die Möglichkeit, sich bei Problemen direkt an den Betreiber zu wenden. Durch solche Hilfestellungen wird für das Kind die Sicherheit erhöht.

Achtung: Auch der E-Mail-Service bei Kinderseitenanbietern ist nicht völlig sicher. Es gibt in der Regel keinen funktionierenden Filter, der problematische Bilder und Texte aus Mails und Anhängen blockiert. In den Communitys von Kinderseiten werden außerdem teilweise persönliche Daten der Kinder wie etwa Alter und Hobbys veröffentlicht. Bei den Kinderseiten mit direkter Online-Registrierung für eine Mail-Adresse kann sich letztlich auch ein Erwachsener anmelden. Man kann also auch hier nicht sicher sein, wer sich hinter einer Mail-Adresse verbirgt.

Richten Sie zwei E-Mail-Adressen ein!

Eine E-Mail-Adresse für Freunde: Diese private E-Mail-Adresse kann Ihr Kind für einen Freundeskreis nutzen, der Ihnen bekannt ist. Wenn es die Adresse nicht weitergibt, kann dieses Postfach geheim bleiben.

Eine E-Mail-Adresse zur Nutzung im Internet: Damit kann sich das Kind zum Beispiel in Chats anmelden, bei denen man eine E-Mail-Adresse angeben muss. Auch für Gewinnspiele auf Kinderseiten oder für Downloads kann es die Adresse nutzen. Kontrollieren Sie diese zweite Adresse regelmäßig, weil durch das Veröffentlichen im Internet möglicherweise Werbe-Mails folgen. Wird es zu viel Spam, eröffnen Sie eine neue E-Mail-Adresse.

Wie Ihr Kind seine Mail-Adresse „sauber“ hält

Keine persönlichen Daten weitergeben!

Name, Alter oder Wohnort dürfen nicht als Teil der Mail-Adresse verwendet werden. Besser einen Fantasiebegriff wählen, der keine Rückschlüsse auf die Person zulässt: z. B. limo123@mail4kidz.de.

Die private E-Mail-Adresse ausschließlich Freunden weitergeben!

Die Adresse nirgendwo veröffentlichen: nicht auf der eigenen Homepage, in keinem Forum oder Chat.

Adresse geheim halten!

Auch Freunde anweisen, dass sie die Mail-Adresse nicht weitergeben dürfen. Links wie „Sende diese Seite an Freunde“ machen die Adresse bereits öffentlich.

Keine Kettenbriefe weiterleiten!

Dies gilt auch, wenn sie von Freunden stammen. Kettenbriefe dienen oft zur Generierung von E-Mail-Adressen, die dann in Werbeverteiltern landen.

Spam-Mails nicht beantworten!

Auch nicht, um sich zu beschweren. Denn dann weiß der Absender, dass es die Adresse tatsächlich gibt. Dies erhöht den Marktwert der Adresse.

Unbekannte E-Mails löschen!

E-Mails von unbekanntem Absender und außerdem alle Dateianhänge entfernen.

Keine Anhänge einfach öffnen!

Erst rückversichern, ob der Absender bekannt ist und den Versand angekündigt hat. Viren verstecken sich mittlerweile allerdings sogar in Grafik- und Textdateien, sodass eine hundertprozentige Sicherheit nicht möglich ist.

Link-Tipp: www.mail4kidz.de, www.grundschulpost.de

Web 2.0 – Wie sicher sind Kinder bei Kontakten im Internet?

Web 2.0 – das Kommunikations- und Mitmachnetz wird immer größer und beliebter bei Jugendlichen. Immer mehr eröffnet es sich auch für Kinder. 71 Prozent aller 12- bis 13-Jährigen sind in irgendeiner Form dort aktiv, fast die Hälfte von ihnen sogar täglich oder mehrmals wöchentlich (JIM-Studie 2008).

Woraus besteht das Web 2.0?

Communitys sind Gemeinschaften im Netz. Auf Plattformen wie SchülerVZ, Wer-kennt-wen, Lokalisten usw. ist die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler registriert. Diese sozialen Netzwerke treffen ihre Bedürfnisse genau: sich selbst präsentieren, Freundinnen und Freunde treffen, Spaß und Unterhaltung. Dort tut sich immer etwas – neue Mitteilungen, neue Infos, neue Bilder. Jede Userin und jeder User hat ein Profil mit ihrem bzw. seinem Namen, Kontaktdaten, Fotos, Hobbys, Musik und allem, was sie oder er von sich erzählen möchte. Über interne Mails oder Blogs läuft ein reger Austausch.

Instant Messenger wie ICQ oder MSN sind kleine Programme, die man auf dem PC installiert. Dann kann man mit seinen Freundinnen und Freunden Nachrichten hin und her senden. Die Kontaktliste zeigt an, wer gerade online ist. Die meisten Messenger bieten auch eine Webcam-Funktion, d. h., man sieht sich gegenseitig.

Webchats bieten Unterhaltung mit vielen anderen Chattern in Echtzeit über alles, was interessiert. Hier bleibt man eher anonym, denn man ist mit einem Nickname unterwegs und wer gerade online ist, ist eher Zufall.

Weitere Web-2.0-Möglichkeiten sind Mail, Blogs, Foren/Pins, Clubs, Homepages, Gästebücher, Foto-/Sticker-Alben bis hin zu Spielen mit Bestenlisten.

Faszination Netz-Clique

Kinder möchten gerne an diesen Netzwerken teilhaben, wenn sich dort ein wichtiger Teil des Cliquenlebens abspielt. Communitys, Messenger und Chats können aber aufgrund ihrer Funktionen und Kontaktmöglichkeiten für sie gefährlich sein. Es gibt allerdings sehr unterschiedliche Angebote im Hinblick auf Userzahlen, Zugang, Handhabung und Sicherheitsmaßnahmen.

Über Messenger, in Chats und Communitys kommt es leider immer wieder zu Beleidigungen und Übergriffen auf Minderjährige. Kinder überlegen oft nicht, dass sich Erwachsene unter falscher Altersangabe auch bei Schüler-Communitys anmelden können. Sie geben sich als Kinder aus, um sich das Vertrauen von Kindern zu erschleichen. Pädokriminelle suchen z. B. über die Profile nach potenziellen Opfern, knüpfen Kontakte oder versuchen sogar, Treffen anzubahnen. Ihre teilweise aggressiven Anfragen nach Cybersex können Kinder überfordern und verstören.

Gefahr: Sexuelle Belästigung

```

<-marc-> wie alt bist du
<tanjal2> 12
<-marc-> bist allein am PC
<tanjal2> ja
<-marc-> hast ein geiles bild für mich
<tanjal2> nein
<-marc-> kannst keins machen
<tanjal2> ne
<-marc-> schade, wär grad so schön allein
<tanjal2> was ist denn ein geiles bild
<-marc-> na so ein wenig nackt und so
hätte dich so gern gesehen
<tanjal2> warum?
<-marc-> find ich geil zum w....
<tanjal2> was?
<-marc-> na ja wenn ich's mir selbst mach

```

Gefahr: Kontakt-Anfrage

```

<tanjal2> aha
<!!Boy!!> und bekomme ich einen tanga?
<tanjal2> was bekomm ich denn dafür?
<!!Boy!!> 20 euro
<!!Boy!!> noch da??
<tanjal2> aha
<tanjal2> und wie würd das funktionieren?
<!!Boy!!> du trägst deinen tanga zwei tage
steckst ihn in einen beutel und
schickst ihn mir mit einem bild
von dir
und??
<tanjal2> mh
<tanjal2> weiß nich
<!!Boy!!> passiert doch nichts

```

Quelle: jugendschutz.net – Chatten ohne Risiko

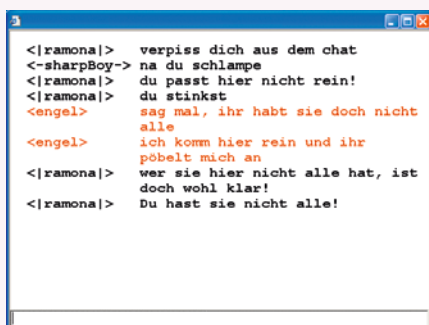
Ungeeignete oder verbotene Inhalte können über die Netzwerke weitergegeben werden, z. B. pornografische Bilder oder rechtsextreme Propaganda. Manche Diskussionsgruppen fördern Magersucht, Drogenkonsum oder Suizid.

Mobbing und Cyber-Bullying von Kindern und Jugendlichen untereinander laufen über soziale Netzwerke. Kinder und Jugendliche können dort verspottet, bloßgestellt oder auch bedroht werden. Dies geschieht z. B. über das Einstellen oder Kommentieren von Fotos oder über das Verbreiten falscher Informationen und Beleidigungen.

Stop Cyber-Mobbing!

Ein Großteil der chattenden Kinder und Jugendlichen kennt solche Probleme: 17 Prozent der Kinder mit Chat-Erfahrung geben an, dass sie im Chat schon auf unangenehme Leute gestoßen sind (KIM-Studie 2008). Ein Viertel der Jugendlichen berichtet von Mobbing-Fällen in ihrem Freundeskreis, die über eine Community liefen (JIM-Studie 2008). Solche Vorkommnisse werden meist als unangenehm und belastend empfunden. Trotzdem reden Kinder und Jugendliche häufig nicht mit den Eltern über ihre negativen Erfahrungen. Weil sie sich schämen oder aus Angst, dann nicht mehr chatten zu dürfen.

Gefahr: Beleidigung im Chat



```

<|ramona|> verpiss dich aus dem chat
<-sharpBoy-> na du schlampe
<|ramona|> du passt hier nicht rein!
<|ramona|> du stinkst
<engel> sag mal, ihr habt sie doch nicht
alle
<engel> ich komm hier rein und ihr
pöbelt mich an
<|ramona|> wer sie hier nicht alle hat, ist
doch wohl klar!
<|ramona|> Du hast sie nicht alle!
  
```

Quelle: jugendschutz.net – Chatten ohne Risiko

Eine große Verantwortung tragen die Anbieter für die sichere Gestaltung ihrer Plattformen, die sie für Kinder öffnen, bislang aber nicht alle ausreichend kontrollieren. Daher sind derzeit noch sehr stark die jungen Userinnen und User selbst und ihre Eltern gefragt, wenn es um die Sicherheit geht. Besprechen Sie deshalb mit Ihrem Kind, welche Risiken bestehen und wie es sich schützen kann.

Kindgerechte sichere Chats und Communitys

Kinder sollten sich nicht in Erwachsenen-Angeboten aufhalten. In den Kinder-Chats und Communitys auf guten Kinderseiten sind sie sicher, weil Moderatorinnen bzw. Moderatoren und technische Sicherheitsmaßnahmen dafür sorgen, dass keine Beleidigungen und Übergriffe stattfinden. Bei vielen Angeboten sind Eltern auch einbezogen, z. B. bei der Anmeldung oder bei der Kontrolle der Kontaktliste des Kindes.

Dies sind geeignete Kinder-Angebote

(Beschreibungen im Kinderteil)
www.seitenstark.de/chat (Chat)
www.kinder-messenger.de
 (Messenger für 8- bis 12-Jährige)
www.mokitown.de (Spielwelt mit Chat-Funktionen)
www.kindernetz.de/netztreff (Kinder-Community)
www.tivi.de → treff (Kinder-Community)
www.toggo.de → treff (Kinder-Community)
www.kindercampus.de (Kinder-Community)
www.diddl.de (Community für ältere Kinder)
www.lizzynet.de (Community ab 12 Jahren, für Mädchen)

Ältere Kinder möchten möglicherweise nicht mehr in Kinder-Angebote, sondern lieber in die beliebten Chats und Communitys ihres Freundeskreises. Dann ist Ihre Aufmerksamkeit gefragt, um das Kind vor negativen Erfahrungen zu schützen.

Wie Sie Ihr Kind im Web 2.0 begleiten können

Zeigen Sie Interesse!

Welche Angebote nutzt Ihr Kind? Welche würde es gerne nutzen? Mit wem unterhält sich Ihr Kind online?

Wählen Sie gemeinsam einen guten Chat oder eine gute Community aus!

Suchen Sie ein Angebot aus, in dem das Kind sicher ist und sich wohlfühlt (Kinderteil S. 33). Führen Sie – soweit erforderlich – die Registrierung gemeinsam durch. Die Internetadresse tragen Sie zum direkten Öffnen unter „Favoriten“ bzw. in die Link-Leiste ein.

Checken Sie den Chat oder die Community, in dem Ihr Kind sich aufhalten möchte!

Welche Daten werden abgefragt und welche werden öffentlich angezeigt? Gibt es Moderatorinnen bzw. Moderatoren? Wenn ja, wie gut reagieren sie? Gibt es Hilfefunktionen wie Alarm-Button oder Ignorier-Funktion, um lästige Chatter wegzuklicken?

Vermitteln Sie Sicherheitsregeln!

Erklären Sie, was das Kind beachten muss: keine Weitergabe persönlicher Daten wie Nachname, Adresse, Telefon-, Handy-, Messenger-Nummer. Nicht zu viel über sich verraten und keine Fotos einstellen, auf denen man gut erkennbar ist. Vermitteln Sie außerdem: Der Chat-Partner muss nicht der sein, als der er sich ausgibt.

Nicht überreagieren, wenn etwas vorgefallen ist!

Sonst erzählt das Kind vielleicht nicht mehr, was ihm im Chat begegnet.

Melden Sie Auffälligkeiten und Verstöße!

Mit Beweismaterial können Sie sich an den Betreiber, eine Beschwerdestelle oder an die Polizei wenden. Grundsätzlich gelten in Chats und Communitys die gleichen Beschränkungen des Straf-, Jugend- und Medienrechts wie in anderen Internetdiensten und wie im täglichen Leben. Belästigungen – insbesondere sexueller Art –, pornografische, rechtsextremistische oder anderweitig unzulässige Beiträge sind verboten und können zur Anzeige gebracht werden.

Kinder sollen sich niemals mit Online-Bekanntschäften treffen!

Link-Tipp: www.chatten-ohne-risiko.net. In einem Chat-Atlas werden gute und schlechte Chats und Communitys für Kinder beschrieben. Außerdem Infos und Hilfen zum sicheren Chatten und Übersicht zu Bestellmöglichkeiten für die Broschüre „Chatten ohne Risiko?“

Internet und Handy – Eine teure Verbindung?

Das Internet wächst immer mehr mit anderen Medien zusammen: Handy, MP3-Player, tragbare Spielekonsolen. Die meisten Mobiltelefone haben bereits Internetzugang. Web-2.0-Angebote stehen mittlerweile in angepassten Handyversionen zur Verfügung, so z. B. auch SchülerVZ. Das bedeutet attraktive neue Spiel-, Kommunikations- und Anwendungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Diese Entwicklung birgt aber auch alle Risiken wie der normale Internetzugang.

Klingeltöne, Logos, Spiele: Kinder gestalten ihre Handys gerne individuell und als Spielgerät. Im Internet testen und kaufen sie diese Produkte. Die Abwicklung ist leicht: Das Kind tippt seine Handynummer in ein entsprechendes Fenster und erhält sofort eine Passwort-SMS zurück, mit dem es die weiteren Schritte im Internet tätigt. Der Preis wird direkt vom Handy abgebucht.

Obwohl die Kosten für den Abruf angegeben werden, wird oft nicht explizit erklärt, ob und welche Kosten für den Download zusätzlich anfallen (Verbindung des Handys mit dem Internet). Oft ist auch schwer zu erkennen, ob man nur einen Klingelton kauft oder ob damit gleich ein ganzes Abonnement bestellt wird.

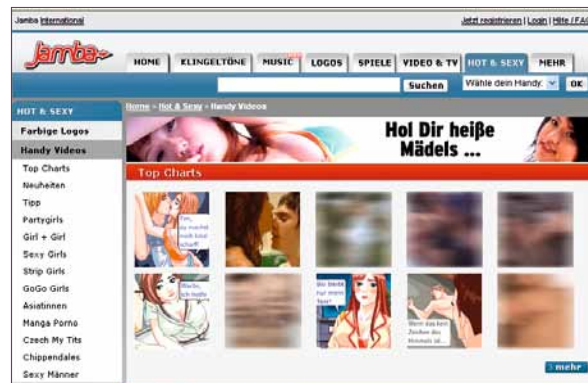
Vorsicht, Lockanruf! Wer seine Handynummer im Internet angibt, muss damit rechnen, in einem Werbeverteiler zu landen. Die Folge können Spam-SMS und Lockanrufe z. B. von teuren 0137-Nummern auf das Handy des Kindes sein. Sie wollen zum Rückruf bewegen oder führen zu teuren „Flirt“-Chats im Internet. Kinder sollten deswegen ihre Handynummer nirgendwo im Internet angeben.

Achtung, online! Tückisch sind Handys, bei denen eine Funktionstaste direkt zum Internet verbindet. Diese Voreinstellung sollte umprogrammiert werden, damit dem Kind nicht unbemerkt Kosten entstehen.

Zahlen per Handy: Inzwischen kann man kostenpflichtige Angebote vermehrt über die Handyrechnung bezahlen. Man muss dazu „nur“ die Nummer des Handys angeben, von der aus der Betrag abgebucht wird. Kinder sollten nicht auf diese Weise bezahlen: um nicht die Kontrolle über ihre Handyausgaben zu verlieren, aber auch, weil sie noch nicht bzw. nur eingeschränkt geschäftsfähig sind.

Spiele und Videos – für Kinder manchmal ungeeignet:

Die großen Klingelton-Portale bieten Rubriken mit Spielen und Handyvideos. Die angebotenen Kriegs- und Actionspiele können bislang völlig ohne Altersbeschränkung abgerufen werden. Erotik-Kategorien werben mit „Hol dir heiße Mädels“ und bereits die Vorschauen zeigen Sexbilder und sexuelle Handlungen.



Keine Raubkopien aus dem Netz! Kindern gefällt es, aktuelle Songs und Spiele aus dem Internet zu laden – natürlich möglichst kostenlos. Doch Vorsicht: Der Download ist illegal, wenn es sich um Raubkopien handelt. Damit verstößt man gegen das Urheberrecht. Dies kann eine Straftat (allerdings erst für Minderjährige ab 14 Jahren) sein. Der Rechteinhaber kann Schadensersatz verlangen. Außerdem können Raubkopien Viren enthalten, die den PC gefährden und zerstören.

Das sollte vor einem Download geklärt sein

Keine Raubkopien! Suchen Sie einen günstigen Internetanbieter mit legalen Angeboten, von denen das Kind mit Ihrer Erlaubnis ab und zu etwas herunterladen darf.

Immer das Kleingedruckte lesen! Klären Sie Ihr Kind über Abo-Kosten für Handys auf. Kündigen Sie unfreiwillige Abonnements schnellstmöglich.

Mehrwertnummern, Premium-SMS und Internetzugang im Handy sperren lassen! Eine generelle Sperre nimmt Ihr Mobilfunkanbieter vor. Bei manchen Klingeltonanbietern (z. B. „Jamba“) können Sie direkt auf der Website die Handynummer Ihres Kindes für die Angebote sperren lassen (Kindersicherung).

Nutzen Sie kostengünstige Alternativen! Programme für selbst gemachte Klingeltöne und Logos gibt es bei www.netzcheckers.de, www.handysektor.de, www.audiyou.de, www.ringtonemaker.org und www.ringtonemaker.org. Ein schöner Ersatz für gekaufte Logos und Hintergründe sind auch eigene Fotos.

Link-Tipp:

Die Methoden der Abzocker ändern sich schnell. Aktuelle Hinweise finden Sie unter www.kinderkampagne.de und www.computerbetrug.de.

Persönliche Daten – Wie schütze ich mein Kind vor der Preisgabe?

Kinder lieben Chats, soziale Netzwerke und Gewinnspiele. Auf vielen Internetseiten muss man sich dafür registrieren. Doch Vorsicht: Vielfach werden umfangreiche persönliche Daten abgefragt: Alter, Geschlecht, Adresse, E-Mail, Telefon- und Handynummer, teilweise auch Interessen und Hobbys. Sie können zu kommerziellen Zwecken verwendet oder im Internet veröffentlicht werden, sodass im Prinzip jeder Internetnutzer Informationen über das Kind erfahren kann.

Auf Kinderseiten sollten möglichst gar keine Daten abgefragt werden. Ein Kind weiß nicht, dass es damit ein Risiko eingeht. Es hegt noch kein Misstrauen und macht gerne Angaben über sich. Von den Eltern lernt es die Wahrheit zu sagen, im Internet scheint dies nun genau verkehrt: Ein Kind soll keine Angaben machen und wenn, dann sollen diese nichts über das Kind verraten. Das Kind gerät in einen Konflikt, wenn es auf einer ansonsten vertrauenswürdigen Kinderseite an einem Gewinnspiel teilnehmen will. Oder es gewöhnt sich daran, dass durch eine Adressangabe scheinbar nichts passiert. In der Folge wird es leichtsinnig mit der Bekanntgabe seiner Daten und ein verantwortungsvoller Umgang mit den Daten wird nicht gelernt.

Gewinnspiele und Spiele mit Bestenlisten verführen Kinder zur Datenpreisgabe. Solche Spiele sind fester Bestandteil auf Marketing-Websites von Spielwarenanbietern, Kinderzeitschriften, Lebensmittelherstellern und TV-Sendern. Mit den Daten lassen sich Konsumentenprofile zur Produktentwicklung und Verkaufsförderung erstellen. Die Gewinne sind meist nicht der Rede wert und die E-Mail-Adresse würde für eine Gewinnbenachrichtigung ausreichen.

Communitys fragen bei der Registrierung teilweise detaillierte Angaben ab. Oft soll auch ein Foto hochgeladen werden. Diese Angaben erscheinen im Profil und dienen dazu, sich mit anderen Userinnen und Usern zu vernetzen und Freundschaften zu schließen. Daher neigen Kinder und Jugendliche dazu, leichtfertig Informationen über sich herauszugeben. Sie wissen nicht, dass einmal eingestellte Daten sich verbreiten können und kaum noch komplett zu löschen sind. Die Herausgabe persönlicher Daten birgt das Risiko, dass ungewünscht jemand mit dem Kind in Kontakt treten kann.



Außer in Communitys verführen auch Multiplayer-Spiele z. B. von Nintendo DS und der PSP zur Datenangabe. Per Funk- oder Internetverbindung kann man gemeinsam spielen. Manche dieser Spiele verfügen über einen sogenannten Freundescode. In Multiplayer-Foren im Internet veröffentlichen viele Spielerinnen und Spieler ihre Freundescodes und darüber hinaus Alter, Wohnort, Handy- und ICQ-Nummern. So könnten Erwachsene mit unseriösen Absichten leicht Kinder kontaktieren. Übrigens: Auch die Daten der Freunde des Kindes sind schutzbedürftig. Das Online-Stellen eines Fotos ohne Genehmigung der abgebildeten Person – bei Minderjährigen deren Eltern – ist eine Verletzung des Persönlichkeitsrechtes.

Damit Ihr Kind keine „falschen“ Angaben macht

Persönliche Daten sind tabu!

Machen Sie Ihrem Kind das Risiko deutlich, Daten im Internet preiszugeben. Lassen Sie es nur an Gewinnspielen teilnehmen, bei denen höchstens die E-Mail-Adresse zur Gewinnbenachrichtigung abgefragt wird.

Alles genau lesen!

Achten Sie in Teilnahmebedingungen und Datenschutzerklärungen auf versteckte Nutzungshinweise: Werden die Daten an Dritte weitergegeben oder gespeichert? Werden sie vollständig gelöscht, wenn man einzelne Inhalte entfernt oder eine Mitgliedschaft aufgibt? Geben Sie dem Seitenanbieter kein Einverständnis zur Weitergabe persönlicher Daten.

Ein Profil sagt mehr als tausend Worte

Lassen Sie Ihr Kind nur in eine sichere Kinder-Community. Checken Sie gemeinsam, welche Daten für Registrierung und Profil wirklich nötig sind. Achten Sie auf sichere Passwörter und Einstellungen, die das Profil nur Freundinnen und Freunden zugänglich macht.

Daten zum Schutz des Kindes

Eine Datenabfrage ist sinnvoll, wenn damit zum Beispiel der Anbieter einer Kinder-Community sicherstellen kann, dass tatsächlich nur Kinder registriert sind. Solche Informationen sollten aber nur von Eltern gemacht werden können.

Link-Tipp: www.handysektor.de erläutert in der „Bildergeschichte Private Daten“ anschaulich Hintergründe, Rechte und Schutzmaßnahmen. Außerdem interessant: www.watchyourweb.de und www.datenparty.de.

Abzocke – Was tun gegen Kostenfallen?

Das Internet ist auch ein riesiges Einkaufszentrum. Spielsachen, Gewinne und vermeintliche Gratisangebote scheinen schnell und unproblematisch erreichbar zu sein. Der „Warenkorb“ hat einen spielerischen Charakter, den Kinder gerne zum Spaß austesten. Auch auf vielen Kinderseiten gibt es Onlineshops, die Kinder- und Fan-Artikel anbieten. Dabei kann es leicht passieren, dass das Kind einen Kaufvertrag abschließt. Unbeabsichtigt oder auch bewusst, weil es der Versuchung erlegen ist – gegen den Willen der Eltern.



Vorsicht vor Abzockerdiensten und versteckten

Abonnements! Viele Seiten werben mit Pseudotests wie „Berechne deine Lebenserwartung!“, „Finde heraus, wie hoch dein IQ ist!“ oder Gratisdownloads von Spielen. Solche Angebote, die gerade auch Jüngere interessieren, lassen sich zwar zunächst scheinbar kostenlos nutzen. Die Rechnung dafür flattert dann aber später meist per Anwalt ins Haus. Über Online-Registrierungen kann es passieren, dass ein Kind völlig ahnungslos ein Abonnement abschließt – im Kleingedruckten zwar erwähnt, aber als Abo nicht deutlich sichtbar angekündigt. Solche Abzockermethoden sind leider weitverbreitet. Diese scheinbaren Verträge und Abos sind jedoch immer nichtig. Zum einen, weil die Kinder bei den Angeboten gar keinen Vertrag abschließen wollten. Zum anderen, weil Verträge mit Minderjährigen ohne Genehmigung der Eltern nicht gültig sind.

Im Internet gilt das gleiche Recht wie im täglichen

Leben und in den traditionellen Medien. In den meisten Fällen können Bestellungen wieder rückgängig gemacht werden. Die Regelungen zum sogenannten Fernabsatz sichern jedem Verbraucher ein Widerspruchsrecht zu. Innerhalb einer Frist von zwei Wochen kann man die Ware ohne Angabe von Gründen kostenfrei an den Versandhändler zurückschicken. Wenn die Ware bereits bezahlt war, hat man Anspruch auf komplette Preiserstattung und sollte sich nicht mit Warengutscheinen abspeisen lassen.

Kinder unter 7 Jahren sind nicht geschäftsfähig. Der Kauf gilt auch dann nicht, wenn das Kind ein falsches Geburtsdatum angegeben haben sollte.

Kinder ab 7 Jahren können ohne vorherige Zustimmung bzw. nachträgliche Genehmigung der Eltern keine Geschäfte tätigen. Das gilt auch, wenn Kinder die Zustimmung oder Genehmigung ihrer Eltern vortäuschen. Eltern sollten aber dann ausdrücklich gegenüber der Verkäuferin bzw. dem Verkäufer die Genehmigung des Geschäfts verweigern.

Tätigt ein Kind ab 7 Jahren einen Internetkauf von seinem Taschengeld, gilt dieser Kauf. Allerdings muss die Anschaffung in einem verhältnismäßigen Rahmen stehen. Teure Geräte und Elektronik beispielsweise fallen nicht darunter.

Grundsätzlich nicht wirksam sind Bestellungen von Kindern und Jugendlichen, wenn es sich um Waren handelt, die Kinder nicht besitzen dürfen: zum Beispiel Zigaretten, Alkohol, Waffen sowie Waren, die gegen ein gesetzliches Verbot verstoßen oder sittenwidrig sind. Dies betrifft z. B. Gewalt- und pornografische Videos.

Hat das Kind unbeabsichtigt oder gegen den Willen der Eltern etwas bestellt, brauchen diese die Ware nicht in Empfang zu nehmen. Sie können die Annahme verweigern.

Diese Regeln gelten auch, wenn Kinder bei Internetauktionshäusern wie eBay® Waren ersteigern.

Doch Vorsicht: Konnte das Kind den Kauf tätigen, weil Sie sich nicht ausgeloggt haben, machen Sie sich unter Umständen schadenspflichtig.

Was Sie gegen Online-Bestellungen Ihres Kindes unternehmen können

Nicht bezahlen!

Sie sollten sich, auch nach Mahnungen, weigern zu bezahlen, wenn vermeintliche Verträge mit Ihrem Kind abgeschlossen wurden oder Kosten und Abrechnungsmodalitäten nicht deutlich und klar erkennbar angekündigt wurden.

Vertrag anzweifeln!

Senden Sie dem Anbieter eine Mail, in der Sie den Vertragsabschluss anzweifeln und keine Genehmigung erteilen. Die Anbieter sehen meist von einem gerichtlichen Verfahren ab. Aber selbst gegen ein solches können Sie Widerspruch einlegen.

Link-Tipp: Bei www.checked4you.de gibt es aktuelle und hilfreiche Informationen. Genaue Informationen über Abzockanbieter stellen auch die örtlichen Verbraucherzentralen zur Verfügung.

Online-Werbung – Erkennen Kinder die Strategie?

Kinder sind auch im Internet eine beliebte Zielgruppe für Werbung, weil sie über eine große Kaufkraft verfügen und die Kaufentscheidungen von Eltern und Verwandten beeinflussen. Spielwarenhersteller, Kinder- und Jugendzeitschriften, Lebensmittelfirmen und Fernsehsender wecken auf attraktiven Internetauftritten das Interesse für neue Produkte und erreichen dadurch die Kundenbindung der kindlichen Zielgruppe. Auch private Website-Anbieter schalten Werbung, um ihre Seite zu finanzieren.

Oft sind redaktionelle Inhalte und Werbung vermischt. Insbesondere Spiele dienen dazu, subtile Werbebotschaften und Produktinformationen zu liefern. Kinder durchschauen dies noch nicht. Produktinformationen, Shops und Gewinnspiele vermengen sich mit allgemeinen Inhalten, Communities, Clubs und Chats.

Auch für Internetwerbung gelten Richtlinien, die von Werbetreibenden einzuhalten sind. Nach dem „Trennungsgebot“ muss Werbung deutlich erkennbar sein. Sie sollte z. B. den Schriftzug „Werbung“ oder „Anzeige“ tragen und sich in der Gestaltung deutlich von der restlichen Internetseite unterscheiden.

Werbung verwirrt Kinder beim Surfen. Da Kinder noch nicht zielgerichtet surfen können, klicken sie beim Erkunden der Website auf optische und multimediale Eyecatcher. Oft finden Kinder die Funktion zum Schließen der Werbung nicht und verlieren die Orientierung, wo sie sich nun eigentlich befinden. Unerfahrene Kinder halten Werbebanner für einen weiteren Inhalt der Website und vermuten dahinter keine Werbebotschaft.

Werbeformen im Internet

Banner sind festgelegte Anzeigenflächen auf Internetseiten. Der Skyscraper beispielsweise findet sich häufig am rechten Rand der Website. Diese Anzeigenflächen bestehen aus Bild und Text, sind aber häufig auch mit aufwändigen Film- und Audiosequenzen versehen. Da Skyscraper oft eng an der Scroll-Leiste platziert werden und teilweise mit nach unten wandern, kann man sie leicht versehentlich anklicken.

Pop-ups, Pop-unders und **Layer** unterbrechen das Surfen, indem sie die Seite teilweise großflächig überlagern oder über den Bildschirm wandern. Oft sind sie animiert und mit kleinen Filmsequenzen gestaltet. Das X zum Schließen ist meist sehr klein, auch öffnen sich manchmal weitere Fenster.

Sponsoring findet man häufig auf Internetseiten von Fernsehsendern. Es werden Gewinnspiele, Downloads oder andere attraktive Aktionen von Sponsoren präsentiert, um ein positives Image bei der jungen Zielgruppe aufzubauen.

Der gesamte Internetauftritt kann als Werbefläche dienen. Auch Newsletter, Gewinnspiel und Clubmitgliedschaft dienen oft Werbezwecken. Durch E-Cards und Weiterempfehlen der Seite bzw. des Artikels wird das Kind direkt zum kostenlosen und besonders vertrauenswürdigen Werbebotschafter.

Werbe-Mails kontaktieren effektiv, weil sich der Empfänger dadurch persönlich angesprochen fühlt. Sie sind mit Hinweisen auf Produkte und Bestellmöglichkeit und zum Teil auch mit Links zu Onlineshops versehen.

Wie Ihr Kind lernt, mit Internetwerbung umzugehen

Klären Sie Ihr Kind auf!

Kinder sollten Werbeformen und Funktion von Werbung kennenlernen (z. B. die Vermarktung von Spielfiguren aus Filmen oder TV-Serien).

Schauen Sie gemeinsam Werbung an!

Surfen Sie zusammen mit Ihrem Kind auf werbereichen Internetseiten und weisen Sie gezielt auf die dargestellten Werbeformen hin.

Gratisangebot? Nein, danke!

Es gibt nichts umsonst – auch nicht im Internet. Hinter Gratisangeboten verbergen sich meistens Kosten.

Erweitern Sie den Internethorizont Ihres Kindes!

Kinder kennen häufig nur Internetadressen von TV-Sendern, Zeitschriften und Kaufprodukten. Zeigen Sie Ihrem Kind auch werbefreie Internetseiten.

Nutzen Sie die technischen Möglichkeiten!

Stellen Sie Ihren Browser so ein, dass Pop-ups unterdrückt werden. Möchten Sie Info-Pop-ups manchmal zulassen, geht dies durch einen Klick auf „Temporäres Zulassen“.

Link-Tipp: www.mediasmart.de und www.kinderkampagne.de bieten Kindern, Eltern und Lehrkräften Lerntipps.

Internetforen – Hilfreiche Tipps oder gefährliche Diskussionen?

„Das erste Mal verliebt“, „Hilfe, ich kapiere Mathe nicht!“, „Die neuesten Games“ – in einem Forum, das heißt einer Diskussionsplattform im Internet, können Kinder sich über ihre Interessen und Probleme austauschen. Kinder lieben Foren. Sie lesen gerne, was andere Kinder sagen, und finden auf diese Weise zu eigenen Meinungen. Da die Kommunikation nicht, wie beim Chat, in Echtzeit erfolgt, muss das Kind die Energie aufbringen, das Forum erneut aufzusuchen, um eventuelle Reaktionen auf seinen Beitrag lesen und beantworten zu können. Zu einem intensiven Austausch kommt es deswegen eher selten.

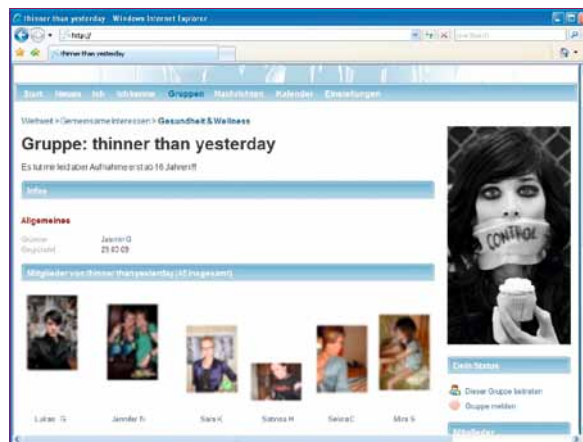
Foren unterscheiden sich in Aufmachung, Umgangston und Betreuung. Es gibt viele freundliche und lebendige Foren, die sich für Kinder eignen. Ideal sind Angebote von Kinderseiten, in denen sich junge Surfer mit Gleichaltrigen unterhalten können. Hier sorgt meistens eine Moderation für ein gutes Klima und löscht Beiträge mit problematischen Inhalten.

Kinder landen auf Foren für Erwachsene, wenn sie über eine Suchmaschine wie „Google“ nach Foren zu ihren Lieblingsthemen suchen. Solche Foren sind oft mit problematischen Inhalten gefüllt, die Kinder verunsichern oder verstören können. Vor allem große Diskussionsportale sind für Kinder ungeeignet. Hier werden immer auch Beziehungsprobleme und Sexualität in oft sehr detaillierter Form diskutiert. Manchmal werden Internetforen auch dazu missbraucht, rechts-extremistisches Gedankengut, Werbung oder andere problematische Inhalte zu verbreiten.

Eine gefährliche Entwicklung stellen die Suizidforen und sogenannten „Pro-Ana“- bzw. „Pro-Mia“-Foren dar.

In „**Pro-Ana**“ (Magersucht)- oder „**Pro-Mia**“ (Ess-Brech-Sucht)-Foren finden Mädchen mit Essstörungen Bestätigung in ihrem selbstzerstörerischen Verhalten. Sie idealisieren den Magerwahn als erstrebenswerten „Lifestyle“. Dadurch können sie sich noch tiefer in ihre Essstörung verstricken. In einem Suizidforum tauschen sich Menschen, insbesondere auch Jugendliche, in Lebenskrisen über Selbsttötung aus. Gefährlich ist solch ein Forum dann, wenn es sich für Selbsttötung ausspricht, Tötungsmethoden erläutert und den Betroffenen keine

positive Hilfe anbietet. Solche Foren verharmlosen Probleme auf gefährliche Weise und animieren möglicherweise zum Ausprobieren und Nachahmen.



Es gibt gute, seriöse Beratungsforen, die in schwierigen Lebensphasen professionell auf die Hilfsbedürftigkeit eines Kindes eingehen. Dies sind meist Angebote professioneller Institutionen. Neben medizinischen, psychologischen und juristischen Expertinnen und Experten sind hier oft auch ausgebildete Jugendliche in die Beratung eingebunden.

So erkennen und nutzen Sie gute Angebote

Sichere Foren finden!

Kinder sollen sich in den Foren auf guten Kinderseiten mit etwa Gleichaltrigen austauschen. Ältere Kinder, die sich für spezielle Themen interessieren, sollten nur gemeinsam mit den Eltern nach einem unproblematischen Forum suchen. Eltern sollten das Kind dabei begleiten.

Vorsicht mit den Daten!

Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es in Foren keine persönlichen Daten angeben darf. Zum Beispiel sollte es in den Multiplayer-Foren (Spiele-Foren) nur so viel angeben, wie nötig ist, um einen anderen Spielpartner zu finden. Ortsangaben, Handy- oder ICQ-Nummern müssen geheim bleiben.

Checken Sie die Foren, die Ihr Kind besucht!

Handelt es sich um einen seriösen Anbieter? Ist die Atmosphäre freundlich: d. h., gibt es sachorientierte Beiträge, keine Beschimpfungen oder unangemessene Äußerungen? Wird auf den Datenschutz der Forumsteilnehmerinnen und -teilnehmer geachtet, d. h., werden keine Adressen abgefragt und veröffentlicht?

Link-Tipp: www.mellvil.de und www.kindernetz.de richten sich an jüngere Kinder. Bei www.scoolz.de können ältere Kinder ihre Themen zur Diskussion stellen (Internetadressen für Beratungsforen im Kinderteil).

Sex, Gewalt, Rassismus – Wie können Kinder davor geschützt werden?

Einschlägige Internetadressen werden immer wieder auf Schulhöfen getauscht. Sie werden meist über ausländische Anbieter ins Netz gestellt. Obwohl diese Seiten bei uns unzulässig und im Regelfall indiziert sind, sind sie dennoch nicht leicht aus dem Netz zu verbannen. Das Anschauen von solchen Gewaltdarstellungen dient als virtuelle Mutprobe. Auch mit dem Wissen von Sexseiten brüsten sich Kinder und Jugendliche manchmal vor ihren Schulfreundinnen und -freunden.

Kinder können zu Gewaltbildern und Darstellungen von Erwachsenensexualität noch keine ausreichende Distanz aufbauen. Sie werden als Bedrohung empfunden und lösen Angst und Ekel aus. Je nach Schweregrad der Darstellungen kann das Anschauen solcher Bilder bei Kindern zu Irritationen und Verstörungen bis hin zu einer Beeinträchtigung ihrer psychosozialen und psychosexuellen Entwicklung führen.

Ergreifen Sie alle Vorsichtsmaßnahmen, um Kindern dies zu ersparen. Darüber hinaus sind diejenigen Kinder am besten geschützt, deren Lebensumstände und familiäres Miteinander eine positive und angstfreie Entwicklung ermöglichen. Furchtauslösende Darstellungen können dann besser thematisiert und leichter bewältigt werden.

So hat Ihr Kind einen guten Rückhalt

Pflegen Sie das Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind!
Dann wendet es sich an Sie, wenn es mit problematischen Seiten in Kontakt kommt.

Haben Sie Ihr Kind im Blick!
Beobachten Sie, wie es mit Gewaltdarstellungen zum Beispiel im Fernsehen fertig wird. So können Sie einschätzen, wie schutzbedürftig es noch ist.

Lassen Sie Ihr Kind mit Freundinnen und Freunden zu Hause surfen!
So behalten Sie den Überblick, was derzeit „angesagt“ ist. Prüfen Sie bei älteren Kindern den Surfverlauf, damit Sie wissen, wo es sich im Internet aufhält.

Nutzen Sie Filter und aktivieren Sie die Sicherheitseinstellungen im Internet Explorer (S. 23).

Link-Tipp: www.jugendschutz.net/hotline/index.html
Melden Sie dort problematische Adressen (S. 33).

Womit Kinder im Internet konfrontiert werden können

Sex und Porn

Im Internet sind viele beeinträchtigende oder sogar jugendgefährdende Inhalte leicht zu finden. Suchwörter wie „sex“ und „porn“ führen zu Seiten, die Kinder eindeutig überfordern. Sie zeigen ein Frauen- und Männerbild, das auf Sexualität reduziert ist. Häufig wird die Frau in einem Kontext präsentiert, der stete sexuelle Bereitschaft und Verfügbarkeit suggeriert. Vielfach wird dies noch durch eine obszöne Sprache und Vulgärausdrücke verstärkt. Manchmal werden Kinder auch ungewollt mit solchen Seiten konfrontiert durch die Eingabe von Seitennamen im Browser. Es gibt Anbieter, die mit irreführenden Domain-Namen auf ihre Erotikangebote locken wollen.

Gewalt auf Websites und in Spielen

Bereits Kinder kennen sogenannte Tasteless-Sites, auf denen Bilder von Unfall- und Kriegsopfern, Obduktionsfotos und Hinrichtungsvideos gezeigt werden.

Indizierte Gewaltspiele und Spiele ohne Jugendfreigabe werden teilweise auch über das Internet vertrieben. Sie bieten Video-Vorschauen und kostenlose Demoversionen. Es gibt darüber hinaus Seiten, die z. B. Tipps verbreiten, wie man Entschärfungen von Spielen für den deutschen Markt rückgängig machen kann.

Rechtsextremismus

Neonazis sprechen gezielt junge Leute über das Internet an. Sie betreiben dort Propaganda, wo sich viele junge Menschen bewegen: in Communitys und auf Videoplattformen. Auch über Suchmaschinen wird man fündig. Gibt man Namen von rechtsextremen Gruppen und Musikern oder einfach nur „Kameradschaft“ ein, finden sich auch rassistische und neonazistische Angebote.

Private Handybilder und Videos im Internet

Die Knutscherei auf der Party, die Prügelei auf dem Schulhof – mit Handys und Webcams werden sie gefilmt und im Netz verbreitet. Derartiger Leichtsinns hat schlimme Folgen, wenn die Bilder auf Videoplattformen oder in Foren weitergereicht werden. Ein Bild, das einmal im Internet verbreitet ist, lässt sich nie mehr „zurückholen“. Der Verlust von Intimität kann betroffene Kinder schwer belasten und lange verfolgen.

VI.

Mit Beschwerden das Netz verändern

Wenn Sie auf problematische Inhalte oder Vorfälle im Internet stoßen, können Sie dagegen vorgehen:

- Sie können sich per Mail beim Betreiber der Website beschweren.
- Sie können Meldestellen gegen Missbrauch im Netz nutzen.
- Sie können Anzeige bei der Polizei erstatten.

Meldestellen gegen Missbrauch im Netz

Die folgenden Organisationen bieten sogenannte Hotlines an. Hier können die Nutzerinnen und Nutzer jugendgefährdende und strafbare Inhalte melden, auf die sie im Internet gestoßen sind.

www.jugendschutz.net

Homepage der Zentralstelle für Jugendschutz im Internet. jugendschutz.net durchsucht das Internet aktiv nach jugendbeeinträchtigenden und -gefährdenden Inhalten und fordert Anbieter bei Verstößen gegen den Jugendschutz auf, das Angebot zu verändern, herauszunehmen oder nur Erwachsenen zugänglich zu machen. jugendschutz.net leitet Informationen ggf. an die Länder oder Strafverfolgungsbehörden weiter. Auch die Nutzerinnen und Nutzer selbst können solche Verstöße – z. B. rassistische, gewaltverherrlichende oder pornografische Seiten – über ein Beschwerdeformular und per E-Mail melden.

E-Mail: hotline@jugendschutz.net

Beschwerdeformular: www.jugendschutz.net/hotline/index.html

www.internet-beschwerdestelle.de

Gemeinsames Projekt von ECO, Verband der deutschen Internetwirtschaft e. V., und der FSM, Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia. Beschwerdeformulare über Angebote verschiedener Dienste wie WWW, Diskussionsforen oder E-Mail stehen zur Verfügung.

jugendschutz.net, FSM und ECO sind Mitglieder des europäischen Hotline-Verbundes INHOPE (Internet Hotline Providers in Europe, www.inhope.org).

Anzeige erstatten – Was ist zu beachten?

Strafbare Inhalte können auch bei den Landeskriminalämtern gemeldet werden. Die jeweiligen Adressen finden sich auf der Website des Bundeskriminalamtes unter www.bka.de.

Dazu sollten Sie Folgendes beachten:





Stellen Sie die Anzeige so zeitnah wie möglich. Bereiten Sie die Anzeige möglichst gut vor. Je mehr Daten Sie selbst zur Verfügung stellen können, desto höher sind die Erfolgssausichten der Ermittlungen.

- Sichern Sie problematische Vorfälle!
- Notieren Sie den Namen der Website, Datum und Uhrzeit und beschreiben Sie das Problem oder den Vorfall so detailliert wie möglich.
- Machen Sie einen Screenshot: Durch gleichzeitiges Drücken der „Alt + Druck“-Tasten ein Abbild des Browser-Fensters erstellen. Dieses Abbild durch „Strg + V“ in Word oder einem Grafikprogramm einfügen und abspeichern.
- Per Logfile: In Chats oder Foren können Sie problematische Textteile mit der Maus markieren, über Drücken der „Strg + C“-Tasten eine Kopie erstellen und über Drücken der „Strg + V“-Tasten in Word einfügen und abspeichern.
- Speichern Sie problematische E-Mails.
- Löschen Sie auf keinen Fall Daten.

Wenn Sie sich an die Polizei wenden wollen, teilen Sie dies dem entsprechenden Internetnutzer nicht mit. Er könnte sonst die Beweise auf seinem Computer löschen. Benutzen Sie den Computer bis zum Überprüfungszeitpunkt durch die Polizei möglichst nicht mehr.

Abgemacht! Netz-Regeln

Erwachsene: schwarz, **Kinder: lila**

<p>Informationen über mich, die Familie, Freunde gebe ich nie online weiter.</p>	<p>Ich interessiere mich für den Internet-Einsatz in der Schule.</p>	<p>Bevor ich etwas runterlade, online kaufe, an Gewinnspielen teilnehme: Eltern fragen!</p>	
<p>Ich unterstütze die positive Einstellung meines Kindes zum Internet.</p>	<p>Die Netz-Regeln halte ich ein: zu Hause, in der Schule, bei Freunden.</p>	<p>Ich vertraue meinem Kind, bin aber da, wenn es mich braucht.</p>	<p>Ich bin und zu begleite ich mein Kind beim Surfen.</p>
<p>Internetseite für Beschwerden: www.jugendschutz.net</p>		<p>Ich stelle eine kindgerechte Startseite ein: z. B. www.klick-tipps.net</p>	<p>Was mir unbehaglich ist oder Angst macht, zeige ich den Eltern oder Erwachsenen.</p>
<p>Ich surfe selbst, um meinem Kind interessante Seiten zeigen zu können.</p>	<p>Ich gebe vor Freunden nicht mit Sex- oder Gewaltseiten an</p>	<p>Ich achte darauf, mit wem und wo mein Kind online ist.</p>	<p>Ich installiere eine kindgerechte Suchmaschine: Info: www.klick-tipps.net/suchmaschinen</p>
<p>Mit Cyber-Freunden treffe ich mich nicht.</p>	<p>Problematische Seiten melde ich an Provider oder Initiativen gegen Missbrauch.</p>	<p>Mein Passwort ist geheim. Für jeden!!! Ich ändere es ab und zu.</p>	<p>Ich erzähle den Eltern ab und zu, was ich im Netz mache.</p>
<p>Ich bin freundlich und fair zu anderen Menschen im Netz.</p>	<p>Ich installiere eventuell eine Schutzsoftware.</p>	<p>Ich spreche mit meinem Kind über unerwünschte E-Mails, die im Postfach landen können.</p>	
<p>Ich spreche mit anderen Eltern über ihre „Kinder im Netz“.</p>	<p>Wir vereinbaren Surfzeiten.</p>	<p>In Chats und Communitys veröffentliche ich keine persönlichen Daten.</p>	<p>Ich spreche mit meinem Kind über gute und schlechte Seiten im Netz.</p>
	<p>Wir vereinbaren Surfzeiten.</p>	<p>Wir vereinbaren Surfzeiten.</p>	<p>Wir vereinbaren Surfzeiten.</p>



Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Diese Broschüre wurde erstellt von jugendschutz.net
– Zentralstelle für Jugendschutz im Internet –

Redaktion und Texte:

Andrea Kallweit, Journalistin und Pädagogin (Leitung)
Dr. Ulrike Behrens, Medienwissenschaftlerin und Medienpädagogin

Unter Mitarbeit von:

Lena Hilles, Johanna Meyer-Seipp, Hanna Piepenbring,
Stefan Linz, Stefan Voigt, Mark Bootz, Anja Zimmermann und
Friedemann Schindler, Pascal Eikens, Katja Knierim, Rabea Hassemer,
Stefan Glaser, Thomas Günter, Lucie Höhler, Andreas Link, Katja Rauchfuß

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0 18 05/77 80 90*
Fax: 0 18 05/77 80 94*
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**
Fax: 0 30 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115***
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Stand: Juli 2010, 8. Auflage

Illustrationen: Nikolas Hönig

Fotos Kinderredaktion: Stefan Linz

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis Frau Dr. Schröder: BMFSFJ/L. Chaperon

Druck: DruckVogt GmbH, Berlin

* Jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

** 3,9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen

*** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.